13.B

Shakspeare's
Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet von Mehreren

und

herausgegeben

von

Meyer.

Dreizehntes Bändchen.

Der heilige drei Königsabend,

oder:

Was ihr wollt.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Wohlfeile Taschenausgabe mit Kupfern.

Gotha,
Henning's'sche Buchhandlung.
1828.

Der Buchstabe tödtet, nur der Geist giebt Leben.

Der heilige drei Königsabend,

oder:

Was ihr wollt.

Lustspiel

von

Shakspeare.

Frei bearbeitet.

Mit einem Kupfer.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1828.

Der heilige drei Königsabend,

o d e r:

Was ihr wollt.

Personen.

Orsino, Herzog von Illyrien.
Sebastian, ein junger Edelmann, Viola's Bruder.
Antonio, ein Schiffscapitain, Sebastian's Freund.
Ein andrer Schiffscapitain, Viola's Freund.
Valentin, } Edelleute im Gefolge des Herzogs.
Curio, }
Junker Tobias Rülps, Olivia's Oheim.
Ritter Andreas Fieberwang.
Malvolio, Olivia's Haushofmeister.
Fabian, } in Olivia's Diensten.
Clown, }
Olivia, eine reiche Gräfin.
Viola, Geliebte des Herzogs.
Maria, Olivia's Kammermädchen.
Hofleute, Geistliche, Matrosen, Gerichtsdiener, Musikanten und andres Gefolge.

Die Scene ist eine Stadt in Illyrien und die nahgelegene Seeküste.

Erster Act.

Erste Scene.

Ein Zimmer im herzoglichen Palast. Der Herzog, Curio, Herren und Spielleute.

Herzog.

Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist,
So spielt! Laßt mich in vollem Maaße sie
Genießen, daß die übersatte Lust
Erkrank' und sterbe. O die Melodie
Noch einmal mir gespielt! Sie starb so hin,
Sie schlich sich in mein Ohr, dem sanften Hauch
Des Westwinds gleich auf einem Veilchenbeet,
Der Düfte stiehlt und giebt. Genug! Nicht mehr!
Sie dünkt mir nicht so lieblich, wie vorher.
Wie frisch lebendig bist du, Geist der Liebe!
Obschon du Alles in dich aufnimmst, gleich
Dem Meeresschooß, so kommt doch nichts in ihn
Hinein, so werth und kostbar es auch sei,
Das nicht in einem Nu im Preise fiele.
So reich an Phantasien ist die Liebe,
Daß sie allein phantastisch ist.

Curio.

Wollt ihr
Nicht jagen, Herr?

Herzog.

Was, Curio?

Curio.

Den Hirsch.

Herzog.

Das thu' ich ja. Verfolg' ich ihn denn nicht,
Den edelsten, der mein ist? Als mein Auge
Zum ersten Mal Olivien erblickte,
Schien mir die Luft von ihrem Hauch gereinigt.
In diesem Augenblick ward ich zum Hirsch,
Und die Begierden, wie ergrimmte Hunde,
Verfolgen mich seitdem.

Valentin
(tritt auf.)

Nun, sprich! was sagt sie?

Valentin.

Verzeiht, mein Fürst! Ich ward nicht vorgelassen,
Allein von ihrem Kammermädchen ward
Mir folgender Bescheid: Der Himmel selbst
Soll nie ihr Antlitz schau'n, bis sieben Jahr
Vergangen; einer Nonne gleich, will sie
Verschleiert gehn, und einmal jeden Tag
Benetzen ihr Gemach mit bittern Thränen.
Dies Alles aber will sie thun zur Ehre
Der hingeschiednen Liebe ihres Bruders,
Um diese traurige Erinnerung
Auf solche Weise dauernd anzufrischen.

Herzog.

O ist ihr Herz so schön und zart gebildet,
Daß es dem Bruder diese Liebe zollt:

Wie wird sie lieben, wenn der goldne Pfeil
Die Schaar der andern Neigungen erst tödtet,
Die in ihr leben! Wenn Gehirn und Herz
Auf ihrem Thron nur Einen Herrn erkennen.
Eilt mir voran zu holden Blumenräumen;
In Lauben pflegt die Liebe süß zu träumen.
(Sie gehen ab).

Zweite Scene.

Die Seeküste. Viola, ein Schiffscapitain und Matrosen treten auf.

Viola.

Was ist das für ein Land?

Schiffscapitain.

Illyrien, Fräulein.

Viola.

Und was soll ich hier in Illyrien?
Mein Bruder ist ja in Elysium.
Vielleicht ertrank er nicht. Was meint ihr, Schiffer?

Schiffscapitain.

Leicht wär' es auch um euch geschehn.

Viola.

Vielleicht
Ward auch mein armer Bruder noch gerettet.

Schiffscapitain.

Ja, Fräulein; und wenn dies Vielleicht euch Trost
Gewähren kann, so laßt mich euch versichern,
Daß, als das Schiff gescheitert war, und ihr,
Nebst dieser kleinen Zahl Geretteter,
Dahintriebt auf dem Boot, ich euren Bruder

Erblickt' in der Gefahr, wie er, belehrt
Durch Muth und Hoffnung, einen starken Mast,
Der auf den Fluthen trieb, umklammerte,
An ihm sich fest band, durch die Wogen schwimmend,
Wie auf dem Rücken des Delphins Arion,
So lang mein Auge ihn erreichen konnte.

Viola.

Für diese Nachricht nehmt dies Geld von mir.
Mein eigenes Entkommen giebt mir Hoffnung,
Daß er — wie eure Rede dies bestätigt —
Gleich mir gerettet ist. — Kennt ihr dies Land?

Schiffscapitain.

Ja, Fräulein, sehr genau. Denn kaum drei Stunden
Von hier bin ich geboren und erzogen.

Viola.

Wer herrschet hier?

Schiffscapitain.

Ein Herzog, edel von
Gemüth und Namen.

Viola.

Und sein Nam'?

Schiffscapitain.

Orsino.

Viola.

Orsino? Oefters nannte mir mein Vater
Den Namen; er war damals unvermählt.

Schiffscapitain.

Das ist er, oder war es noch vor kurzem.
Vor einem Monat reist' ich ab, und damals
Lief eben ein Gerücht umher — ihr wißt
Ja wohl, was große Leute thun, beschwatzen

Gar gern die Kleinen — daß er um die Gunst
Der reizenden Olivia sich bewerbe.

Viola.

Wer ist Olivia?

Schiffscapitain.

Ein sittsam Mädchen,
Die Tochter eines Grafen, der bereits
Vor einem Jahre starb. Er ließ sie damals
In seines Sohnes, ihres Bruders Schutz.
Auch der verschied vor kurzem, und man sagt,
Daß sie aus heißer Lieb' zu ihm den Anblick
Und Umgang aller Männer mied.

Viola.

O könnt' ich
Ihr dienen, ohne daß mein wahrer Stand
Der Welt verrathen würde, bis mein Plan
Gelegentlich zur Reife käme.

Schiffscapitain.

Schwer
Wird das zu machen sein, denn kein Gesuch
Gestattet sie, selbst das des Herzogs nicht.

Viola.

Rechtschaffenheit verkündet euer Aeußres,
Und wenn auch die Natur mit schöner Hülle
Oft Schändliches verbirgt, so glaub' ich doch
Daß euer Herz dem Aeußeren entspricht.
Ich bitt' euch drum, und lohnen will ich's reichlich,
Verhehlt es, wer ich bin, und steht mir bei
Mich zu verkleiden, wie es füglich paßt
Zu meinem Plan. Ich will dem Herzog dienen,
Du sollst mich, als Castraten, ihm empfehlen.

Es ist der Müh' wohl werth, denn ich kann singen,
Und ihn durch mancherlei Musik ergötzen.
Das wird mich seines Dienstes würdig machen.
Das Weitre überlassen wir der Zeit,
Sei du zu stetem Schweigen nur bereit.

Schiffscapitain.

Ihr sein Castrat, und euer Stummer ich,
Schwatzt meine Zung', so treffe Blindheit mich.

Viola.

Ich dank' euch! führt mich weiter.

(Beide ab).

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause. Junker Tobias Rülps und Maria.

Tobias.

Was zum Henker fällt meiner Nichte ein, daß sie sich ihres Bruders Tod so zu Herzen nimmt? So viel ist gewiß, der Gram zehrt an ihrem Leben.

Maria.

Meiner Treu, Junker Tobias, ihr müßt Abends früher nach Hause kommen. Eure Nichte, das gnädige Fräulein, beklagt sich sehr über eure unschicklichen Stunden.

Tobias.

Je nun, laß sie klagen, bevor sie verklagt wird.

Maria.

Ihr solltet euch aber in einen ordentlichen Lebenswandel fügen.

Tobias.

Fügen? Ich will mich nicht anders fügen als ich bin. Diese Kleider sind gut genug, um darin zu trinken, und diese Stiefeln ebenfalls; sind sie's nicht, so mögen sie sich an ihren eigenen Riemen aufhängen lassen.

Maria.

Das Trinken und Zechen wird euch zu Grunde richten. Mein Fräulein sprach noch gestern davon, so wie von einem thörichten Ritter, den ihr einmal Abends als einen Freier für sie in's Haus schlepptet.

Tobias.

Meint ihr etwa Ritter Andreas Fieberwang?

Maria.

Ja, eben den.

Tobias.

Das ist ein so stattlicher Mann, als einer in Illyrien.

Maria.

Was thut das zur Sache?

Tobias.

Nun, er hat dreitausend Ducaten jährlich.

Maria.

Er wird aber wohl nur ein Jahr mit all' diesen Ducaten Haus halten; er ist ein ausgemachter Narr und ein Verschwender.

Tobias.

Pfui! das müßt ihr nicht sagen! Er spielt die Baßgeige, und spricht drei bis vier Sprachen Wort für Wort, ohne in ein Buch zu blicken, und hat sehr gute Naturanlagen.

Maria.

Die hat er in der That, die allernatürlichsten. Denn er ist nicht blos ein Narr, sondern auch ein großer Zänker, und wenn nicht die Gabe der Feigheit seine Streitlust mäßigte, so sieht jeder Verständige ein, daß er bald das Grab zur Gabe erhalten würde.

Tobias.

Bei meiner Faust! Das sind Schurken und Lügner, die ihm das nachsagen. Wer sind sie?

Maria.

Eben die, welche auch noch behaupten: er betrinke sich alle Abend in eurer Gesellschaft.

Tobias.

Nun, wir trinken auf meiner Nichte Gesundheit; und darauf will ich so lange trinken, als es durch meine Kehle läuft, und ein Getränk in Illyrien ist. Der ist ein Häse und eine feige Memme, der nicht auf die Gesundheit meiner Nichte trinkt, bis sich sein Gehirn herumdreht, wie ein Kirchspiels-Kräusel. He da, Dirne! Castiliana Vulgo! Denn hier kommt Ritter Andreas Fieberwang.

(Ritter Andreas Fieberwang tritt auf).

Andreas.

Junker Tobias Rülps! Wie geht's, Junker Tobias Rülps?

Tobias.

Seid ihr's, werther Ritter Andreas?

Andreas.

Grüß' euch Gott, holde Dirne.

Maria.

Euch ebenfalls, Herr.

Tobias.

Drauf los, Ritter Andreas, drauf los.

Andreas.

Wer ist denn das?

Tobias.

Meiner Nichte Kammermädchen.

Andreas.

Meine gute Jungfer Drauflos, ich wünsche näher mit euch bekannt zu werden.

Maria.

Mein Name ist Maria, Herr.

Andreas.

Gute Jungfer Maria Drauflos —

Tobias.

Ihr versteht mich falsch, Ritter! Wenn ich sage: drauf los, so heißt das so viel, als: biet' ihr die Spitze, nähere dich, bewirb dich um sie, bestürme sie.

Andreas.

Nun, in dieser Gesellschaft möcht' ich sie doch nicht vornehmen. Heißt das drauf los?

Maria.

Lebt wohl, ihr Herren!

Tobias.

Läßt du sie fortgehn, Ritter Andreas, so wollt' ich, du zögst nie wieder dein Schwert.

Andreas.

Wenn ihr so fortgeht, so wollt' ich, ich dürfte nie wieder mein Schwert ziehen. Holdes Kind, meint ihr, ihr hättet Narren am Seile?

Maria.

Nein, Herr, ich hab' euch nicht am Seile.

Andreas.

Nun, so sollt ihr mich daran haben. Hier ist meine Hand.

Maria.

Nun, Herr, Gedanken sind zollfrei. Ich bitt' euch, steckt eure Hand in's Butterfaß, und laßt sie trinken.

Andreas.

Weshalb denn, Schätzchen? Was bedeutet diese Metapher?

Maria.

Sie ist trocken, Herr.

Andreas.

Ei, das will ich meinen! Ich bin nicht solch ein Esel, daß ich meine Hand nicht trocken halten könnte. Aber was ist das für ein Spaß?

Maria.

Ein trockner Spaß, Herr.

Andreas.

Ihr seid wohl solcher Späße voll?

Maria.

Freilich, Herr, ich habe sie an den Fingerspitzen. Wahrlich, nun lass' ich eure Hand los, denn ich bin trocken.

(Maria geht ab).

Tobias.

O Ritter, dir fehlt ein Becher Canariensect! Wenn hab' ich dich je so herunter gesehen?

Andreas.

Nie in deinem Leben, denk' ich, falls du nicht gesehen hast, daß mich der Canariensect herunterbrachte.

Es kommt mir vor, als hätt' ich mitunter nicht mehr Witz, als ein Christ oder ein and'rer gewöhnlicher Mensch. Aber ich bin auch ein großer Rindfleischesser, dieß thut, glaub' ich, meinem Witz Schaden.

Tobias.

Keine Frage!

Andreas.

Wenn ich das dächte, so wollt' ich's verschwören. Ich reite Morgen nach Hause, Junker Tobias.

Tobias.

Pourquoi, mein theurer Ritter?

Andreas.

Was heißt pourquoi? Thu's oder thu's nicht? Ich wollte, ich hätte die Zeit, die mir das Fechten, Tanzen und Bärenhetzen gekostet hat, auf die Sprachen gewendet. O daß ich mich nur mit den Künsten beschäftigt hätte!

Tobias.

Da hättest du einen excellenten Kopf mit Haaren bekommen.

Andreas.

Wie so? Wäre mein Haar dadurch besser geworden?

Tobias.

Das ist gar keine Frage! Du siehst ja, daß es sich von Natur nicht kräuseln will.

Andreas.

Aber es steht mir doch recht gut, nicht wahr?

Tobias.

Vortrefflich! Es hängt wie Flachs auf einem Spinnrocken, und ich hoff' es noch zu erleben, daß eine Hausfrau dich zwischen ihre Beine nimmt, und es abspinnt.

Andreas.

Meiner Treu', Morgen geh' ich nach Hause, Junker Tobias. Eure Nichte läßt sich gar nicht sehen, und thäte sie's auch, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß sie mich nicht mag. Der Graf selbst, hier ganz in der Nähe, bewirbt sich um sie.

Tobias.

Den Grafen mag sie nicht; sie will nicht über ihren Stand heirathen, weder hinsichtlich des Vermögens, noch der Jahre, noch des Geistes. Das hab' ich sie eidlich betheuern hören. Nur ruhig, es ist ja noch nichts verloren.

Andreas.

Ich will noch einen Monat länger bleiben. Ich bin ein Kerl von der seltsamsten Gemüthsart in der Welt. Mitunter ergötz' ich mich blos an Maskeraden und Lustgelagen.

Tobias.

Taugst du zu dergleichen Narrheiten, Ritter?

Andreas.

So gut als irgend einer in Illyrien, er mag sein, wer er will, wenn er nicht vornehmer ist, als ich; und doch mag ich mich nicht mit einem alten Manne vergleichen.

Tobias.

Wie weit hast du's denn in der Gaillarde gebracht?

Andreas.

Meiner Treu', ich kann eine Kapriole schneiden.

Tobias.

Und ich das Hammelfleisch zu den Kapern.

Andreas.

Und auf den Rücksprung glaub' ich mich eben so gut zu verstehen, als irgend einer in Illyrien.

Tobias.

Warum verbergen sich diese Dinge? Weshalb hängt ein Vorhang vor diesen Gaben? Bist du bange, sie möchten staubig werden, wie das Bild der Frau Mall? Warum gehst du nicht in einer Gaillarde zur Kirche, und kommst heim in einer Courante? Mein beständiger Gang sollte ein französisches Pas sein, und mein Wasser wollt' ich nicht abschlagen, ohne einen Entrechat zu machen. Was meinst du denn? Ist das eine Welt, in der man Tugenden verbergen muß? Nach dem trefflichen Bau deines Beins sollt' ich glauben, es sei unter dem Gestirn einer Gaillarde gebildet worden.

Andreas.

Nun, es ist ein derbes Bein, das sich in einem geflammten Strumpfe unvergleichlich ausnimmt. Wollen wir nicht zu irgend einem Lustgelage?

Tobias.

Was sollen wir sonst thun? Sind wir nicht unter dem Taurus geboren?

Andreas.

Taurus? Das heißt wohl Seiten und Herz?

Tobias.

Nein, Ritter, das heißt: Schenkel und Waden. Laß mich deine Kapriolen seh'n. Heisa! Höher! Ha ha! Excellent!

(Sie gehen ab).

Vierte Scene.

Ein Zimmer im herzoglichen Palaste. Valentin und Viola in Mannskleidern.

Valentin.

Wenn der Herzog mit solchen Gunstbezeigungen gegen euch fortfährt, Cesario, so werdet ihr es weit bringen. Kaum drei Tage kennt er euch, und schon seid ihr ihm kein Fremder mehr.

Viola.

Ihr fürchtet entweder Laune von seiner Seite, oder Nachlässigkeit von der meinigen, wenn ihr die Fortdauer seiner Liebe in Zweifel zieht. Ist er unbeständig in seiner Gunst, Herr?

Valentin.

Nein, wahrlich nicht!

Viola.

Ich dank' euch. Da kommt der Graf.

Der Herzog, Curio, und Gefolge treten auf.

Herzog.

Wer sah Cesario, he?

Viola.

Hier bin ich, gnädiger Herr, zu euren Diensten.

Herzog
(zum Gefolge).

Zieht etwas euch zurück. Cesario,
Du weißt nun Alles. Die geheimsten Blätter
Im Buch des Herzens hab' ich dir entfaltet;
D'rum, guter Jüngling, eile hin zu ihr,
Und bleib, wenn sie den Zutritt dir verweigert,
Vor ihrer Thüre stehn, und sprich, es solle

Fest wurzeln dort dein Fuß, bis du Gehör
Erlangt.

Viola.

Mein edler Herr, wofern sie sich
Dem Gram so hingegeben, wie man sagt,
So läßt sie sicher mich nicht vor.

Herzog.

So mache
Geräusch, durchbrich der Sitte Schranken lieber,
Eh du den Auftrag unverrichtet läß'st.

Viola.

Gesetzt, ich spräche sie, was soll ich sagen?

Herzog.

O dann entfalt' ihr meine Leidenschaft;
Laß sie erstaunen über meine Treue —
Es ziemt sich wohl, daß du mein Leid ihr klagst;
Geneigter wird sie deiner Jugend horchen,
Als einem Boten ernstern Angesichts.

Viola.

Das glaub' ich nicht, mein Fürst.

Herzog.

Glaub's, lieber Junge.
Denn der verläumdet deine frohen Jahre,
Wer sagt, du sei'st ein Mann. Diana's Lippen
Sind zarter nicht und röther; deine Stimme
Ist wie des Mädchens Kehle hell und klar,
Und Alles gleicht an dir dem Fraungeschlecht.
Ich weiß, daß dein Gestirn zu dieser Sendung
Dir günstig ist.

(Zu dem Gefolge)

Begleiten mögen ihn

Vier oder fünf von euch, und, wollt ihr, Alle.
Mir ist am wohlsten, wenn ein kleiner Kreis
Mich nur umgiebt. Wenn dich das Glück begünstigt,
So sollst du frei, wie dein Gebieter sein,
Und seinen Reichthum theilen.

Viola.

Was ich irgend
Vermag, das will ich thun, mein Fürst, um euch
Das Fräulein zu gewinnen.
(Für sich)
Welche Pein!
Ich selber möchte seine Gattin sein.
(Sie gehen ab).

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause. Maria und Clown treten auf.

Maria.

Wenn du mir nicht sagst, wo du gewesen bist, so will ich, zu deiner Entschuldigung, meinen Mund nicht so weit aufthun, daß eine Borste hinein kann. Mein Fräulein wird dich für dein Ausbleiben aufhängen lassen.

Clown.

Meinetwegen; wer in dieser Welt gut gehangen ist, braucht sich vor der Fahne nicht zu fürchten.

Maria.

Wie das?

Clown.

Er bekommt keine zu sehen, vor der er sich zu fürchten braucht.

Maria.

Eine gute trockene Antwort. Ich kann dir sagen, wo das Sprüchwort herrührt: ich fürchte mich vor der Fahne nicht.

Clown.

Woher, gute Jungfer Marie?

Maria.

Von dem Kriege; und das kannst du in deiner Narrheit dreist nachsagen.

Clown.

Gut! Gott gebe denen Weisheit, die welche haben, und die, welche Narren sind, mögen mit ihren Gaben wuchern.

Maria.

Du wirst aber doch, weil du so lange ausgeblieben bist, aufgehängt werden, oder weggejagt; und ist das nicht eben so gut für dich, als gehängt werden?

Clown.

Zuweilen verhindert ein gutes Hängen eine schlechte Heirath, und das Wegjagen kümmert mich nicht, so lange es Sommer ist.

Maria.

Du bist also entschlossen?

Clown.

Das nicht allein, ich bin an zwei Enden angeschlossen.

Maria.

Damit wenn das eine bricht, das andere noch hält; reißen aber beide, so fallen deine Pluderhosen herunter.

Clown.

Passend, bei meiner Treu, sehr passend! Nun geh' deiner Wege. Wenn Junker Tobias das Trinken

lassen wollte, so wärst du eine so witzige Tochter Eva's, als man irgend eine in Illyrien findet.

Maria.

Still, Schelm! Nichts mehr davon! Da kommt mein Fräulein! Du thätest besser, wenn du eine vernünftige Entschuldigung vorbrächtest.

(Sie geht ab).

Olivia und Malvolio treten auf.

Clown.

Witz, wenn es dein Wille ist, so verhilf mir zu einer lustigen Posse. Die witzigen Köpfe, die dich zu haben glauben, zeigen sich oft als Narren, und ich, der ich sicher weiß, daß du mir fehlst, kann für einen klugen Mann gelten. Denn was sagt Quinapalus? Besser ein weiser Narr, als ein thörichter Weiser. — Gott grüß' euch, Fräulein!

Olivia.

Schafft den Narren fort!

Clown.

Hört ihr nicht, Leute? Schafft das Fräulein fort.

Olivia.

Geh, du bist ein trockner Narr. Ich mag nichts mehr von dir wissen. Du wirst überdieß unartig.

Clown.

Das sind zwei Fehler, die sich durch Getränk und guten Rath verbessern lassen. Gebt dem trocknen Narren zu trinken, so ist der Narr nicht mehr trocken, und sage dem Unbescheidenen, er solle sich bessern. Thut er's, so ist er nicht länger unbescheiden, kann er's nicht, so mag ihn der Schneider flicken. Denn Alles, was gebessert ist, ist doch nur geflickt. Tugend, die sich ver-

geht, ist nur mit Sünde, und Sünde, die sich bessert, nur mit Tugend geflickt. Ist dieser einfache Schluß hinreichend — gut! Wo nicht, was ist da zu machen? So wie es keinen wahren Hahnrei giebt, außer das Unglück, so ist die Schönheit eine Blume. Das Fräulein hieß den Narren wegschaffen, deshalb sag' ich nochmals: Schafft das Fräulein fort!

Olivia.

Euch, guter Freund, wollt' ich fortgeschafft wissen.

Clown.

Ein ganz gewaltiges Mißverständniß, Fräulein. Cuculus non facit monachum! Das heißt so viel: mein Gehirn ist nicht so buntschäckig als mein Kleid. Gute Madonna, erlaubt mir, eure Narrheit zu beweisen.

Olivia.

Kannst du's?

Clown.

Sehr leicht, gute Madonna.

Olivia.

So führe den Beweis.

Clown.

Ich muß euch catechisiren, Madonna. Gebt Antwort mir, mein gutes Tugendmäuschen.

Olivia.

Wohlan, Freund, aus Mangel an andern Albernheiten, will ich deinen Beweis anhören.

Clown.

Gute Madonna, warum trauerst du?

Olivia.

Guter Narr, um meines Bruders Tod.

Clown.

Seine Seele ist, so viel ich weiß, in der Hölle, Madonna.

Olivia.

Ich weiß, daß seine Seele im Himmel ist, Narr.

Clown.

Um so närrischer ist es von euch, Madonna, darum zu trauern, daß eures Bruders Seele im Himmel ist. Schafft das Narrengesicht weg, ihr Leute!

Olivia.

Was dünkt euch von diesem Narren, Malvolio? Bessert er sich nicht?

Malvolio.

Allerdings, und er wird damit fortfahren, bis er in den letzten Zügen liegt. Alterschwäche, welche den Weisen herunterbringt, macht den Narren immer besser.

Clown.

Gott bescheere euch eine frühzeitige Alterschwäche, damit eure Narrheit desto besser gedeihe. Junker Tobias wird darauf schwören, daß ihr ein Fuchs seid, aber nicht einen Dreier wird er darum wetten, daß ihr kein Narr seid.

Olivia.

Was sagt ihr dazu, Malvolio?

Malvolio.

Es nimmt mich Wunder, wie Ew. Gnaden an solch' einem trock'nen Schuft Gefallen finden können. Ich sah ihn neulich von einem ganz gewöhnlichen Narren, der nicht mehr Gehirn hatte, als ein Stein, aus dem Sattel gehoben. Seht nur! Er hat schon jetzt die Fassung verloren. Wenn ihr nicht lacht, und ihm Ge-

legenheit schafft, so bleibt er wahrlich stumm. Ich behaupte, die meisten Leute, welche über diese bestallten Narren so laut krähen, sind um nichts besser, als die Narrenkolben.

Olivia.

O ihr krankt an der Eigenliebe, Malvolio. Ihr schmeckt mit einem verdorbenen Appetit. Wer edel, schuldlos und freimüthig ist, nimmt die Dinge für Vogelbolzen, die euch als Kanonenkugeln vorkommen. Verleumdung ist einem privilegirten Narren fremd, wenn er auch nichts thut, als spotten; und ein Mann, der als verständig bekannt ist, spottet nie, wenn er auch nichts thut, als tadeln.

Clown.

Nun, Merkur lehre dich lügen, da du so gut von den Narren sprichst.

Maria tritt auf.

Maria.

Fräulein, vor der Thür ist ein junger Herr, der sehr wünscht, mit euch zu sprechen.

Olivia.

Vom Grafen Orsino, nicht wahr?

Maria.

Das weiß ich nicht, mein Fräulein. Es ist ein hübscher junger Mann, von einem stattlichen Gefolge begleitet.

Olivia.

Wer von meinen Leuten hält ihn denn auf?

Maria.

Junker Tobias, Fräulein, euer Vetter.

Olivia.

Ich bitt' euch, schafft den fort, er spricht stets wie ein Wahnsinniger. Pfui!

(Maria geht ab).

Geht, Malvolio, und wenn es ein Gesuch vom Grafen ist, so sagt, ich sei krank oder nicht zu Hause, was ihr irgend wollt, damit ihr ihn nur loswerdet.

(Malvolio geht ab).

Nun siehst du, Freund, wie deine Narrheit veraltet. Die Leute finden keinen Spaß daran.

Clown.

Du hast für uns gesprochen, Madonna, als sollte dein ältester Sohn ein Narr werden. Möge Jupiter seinen Schädel mit Gehirn vollstopfen, denn hier kommt einer von deiner Sippschaft, der eine sehr schwache pia mater hat.

Junker Tobias Rülps tritt auf.

Olivia.

Bei meiner Ehre! Halb betrunken. — Wer ist vor der Thür, Vetter?

Tobias.

Ein Herr!

Olivia.

Ein Herr? Was für ein Herr?

Tobias.

Es ist ein Edelmann da! Zum Teufel mit diesen Pickelheringen! Wie geht's, Einfaltspinsel?

Clown.

Guter Junker Tobias —

Olivia.

Vetter! Vetter! So früh schon schlafsüchtig?

Tobias.

Unzüchtig? Ich biete der Unzucht Trotz. Es ist Jemand vor der Thür.

Olivia.

Aber wer ist's denn?

Tobias.

Mag's meinetwegen der Teufel sein! Was kümmert's mich? Glaubt mir, was ich euch sage. Nun, es ist Alles eins.

(Er geht ab).

Olivia.

Womit ist ein Betrunkener zu vergleichen, Narr?

Clown.

Mit einem Ertrunkenen, einem Narren und einem Tollhäusler. Der erste Trunk über den Durst macht ihn zum Narren, der zweite macht ihn verrückt, und der dritte macht ihn völlig trunken.

Olivia.

Geh', und hole den Todtenbeschauer, daß er meinen Vetter besichtige, denn er ist im dritten Grade der Trunkenheit, er ist ertrunken. Geh' und hab' auf ihn ein Auge.

Clown.

Bis jetzt ist er nur verrückt, und der Narr wird auf den Verrückten Acht geben.

(Er geht ab).

Malvolio kommt zurück.

Malvolio.

Fräulein, der junge Mensch draußen betheuert, daß er euch sprechen müsse. Ich sagte ihm, ihr wäret krank; er behauptet, das sei ihm wohl bekannt, und darum komme er, um mit euch zu sprechen. Ich sagte ihm: ihr schlieft, und das schien er ebenfalls im Voraus

gewußt zu haben; er kommt daher, um mit euch zu sprechen. Was soll ich ihm nun sagen, Fräulein? Er ist gewaffnet gegen jede abschlägige Antwort.

Olivia.

Sagt ihm, er soll mich nicht sprechen.

Malvolio.

Das sagt' ich ihm bereits, aber er entgegnete: er wolle, wie ein Pfosten, wie der Fuß einer Bank Tag und Nacht vor eurer Thür stehn bleiben, denn er müsse euch durchaus sprechen.

Olivia.

Was ist es für ein Mensch?

Malvolio.

Nun, ein Mann.

Olivia.

Was für ein Mann?

Malvolio.

Ein sehr unhöflicher. Er will mit euch sprechen, ihr mögt wollen oder nicht.

Olivia.

Wie sieht er aus? Wie alt ist er?

Malvolio.

Nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben. Er gleicht einer Schote, ehe sie Erbsen trägt, oder einem Apfel, eh' er völlig reif ist. Ein wahres Mittelding zwischen einem Manne und Knaben! Er ist wohlgebildet, und spricht sehr vorlaut. Man sollte glauben, er wäre kaum der Muttermilch entwöhnt.

Olivia.

Laßt ihn kommen! Ruft mein Kammermädchen.

Malvolio.

Kammerjungfer! das Fräulein ruft.

(Er geht ab).

Maria tritt auf.

Olivia.

Gieb meinen Schleier mir! Wirf mir ihn um;
Ich will Orsino's Botschaft noch einmal
Vernehmen.

Viola tritt auf.

Viola.

Welches ist die edle Dame dieses Hauses?

Olivia.

Wendet euch an mich. Ich will für sie antworten. Was wünscht ihr?

Viola.

Ueberaus glänzende, vortreffliche, unvergleichliche Schönheit! Ich bitt' euch, sagt mir, ob dies die Dame vom Hause ist; denn ich habe sie noch nicht gesehen. Leid sollt' es mir thun, wenn ich meine Rede verschwenden sollte; sie ist nicht nur vortrefflich abgefaßt; ich habe mir auch viele Mühe gegeben, sie auswendig zu lernen. Meine Schönen, behandelt mich nicht mit Geringschätzung, denn ich bin sehr empfindlich, selbst bei der geringsten üblen Behandlung.

Olivia.

Woher kommt ihr, Herr?

Viola.

Ich kann nur so viel sagen, als ich auswendig gelernt habe, und von dieser Frage steht in meiner Rolle

kein Wort. Holdes Fräulein, gebt mir gütigst Gewißheit, daß ihr die Dame vom Hause seid, damit ich in meiner Rede fortfahren kann.

Olivia.

Seid ihr ein Schauspieler?

Viola.

Nein, mein verschwiegenes Herz! Und dennoch schwör' ich euch bei den Klauen des Satans, ich bin nicht, was ich scheine. Seid ihr die Dame dieses Hauses?

Olivia.

Wenn ich mir nicht zu viel einbilde, so bin ich es.

Viola.

Ihr bildet euch sicher zu viel ein, wenn ihr es seid; denn was ihr als das Eurige gewähren könnt, dürft ihr nicht als das Eurige für euch selbst zurückbehalten. Doch dies gehört nicht zu meinem Auftrage. Ich will in meiner Rede zu eurem Lobe fortfahren, und euch dann das Wesentliche meiner Botschaft mittheilen.

Olivia.

Immer zur Hauptsache! Ich schenk' euch euer Lob.

Viola.

Ach! ich gab mir so viele Mühe, es einzustudiren; es ist poetisch.

Olivia.

Und deshalb um so eher erdichtet. Ich bitt' euch, behaltet es für euch. Ich habe gehört, wie unbescheiden ihr euch vor meiner Thüre benahmt, und ich gestattete euch den Zutritt mehr, um mich über euch zu wundern, als um euch anzuhören. Wenn ihr nicht wahnsinnig seid, so geht; wenn ihr Vernunft habt, seid

kurz. Ich habe jetzt nicht füglich Zeit, um an einem so wunderlichen Gespräch Theil zu nehmen.

Maria.

Wollt ihr die Segel spannen, Herr? Dort geht der Weg hin.

Viola.

Nein, guter Schiffsjunge, ich muß hier noch ein wenig laviren. Besänftigt doch euren Riesen dort ein wenig, holdes Fräulein.

Olivia.

Sagt, was ihr begehrt.

Viola.

Ich bin ein Botschafter.

Olivia.

Sicher habt ihr irgend etwas Widerwärtiges zu berichten, da ihr so furchtbar viel Umstände macht. Sagt euren Auftrag.

Viola.

Ihr allein dürft ihn hören. Ich bring' euch keine Kriegserklärung, ich fordere keine Huldigung. Ich halte den Oelzweig in der Hand, und meine Worte sind so friedlich, als inhaltschwer.

Olivia.

Und gleichwohl benahmt ihr euch anfangs so ungestüm? Wer seid ihr? Was wollt ihr?

Viola.

Den Ungestüm, den ich blicken ließ, lernte ich von der Art meines Empfanges. Wer ich bin, und was ich will, ist so geheim, als die Jungfrauschaft — für euer Ohr Offenbarung, für jedes andere Entweihung.

Olivia
(zu Maria).

Laß uns allein. Wir wollen dies Orakel vernehmen.
(Maria geht ab).
Nun, Herr, wie lautet euer Text?

Viola.

Schönstes Fräulein —

Olivia.

Eine tröstliche Lehre, über die sich gar Manches sagen ließe. Wo steht euer Text?

Viola.

In Orsino's Brust.

Olivia.

In seiner Brust? In welchem Capitel seiner Brust?

Viola.

Um methodisch zu antworten: im ersten seines Herzens.

Olivia.

O ich hab' es gelesen. Es ist Ketzerei. Habt ihr weiter nichts zu sagen?

Viola.

Liebes Fräulein, laßt mich euer Antlitz sehen.

Olivia.

Empfingt ihr von eurem Herrn den Auftrag, mit meinem Gesicht zu verhandeln? Ihr seid jetzt aus eurem Text gekommen; aber wir wollen den Vorhang wegziehn, und euch das Gemälde zeigen.
(Sie entschleiert sich).
Seht, Herr, so seh' ich in diesem Augenblick aus. Ist das Gemälde nicht gut ausgeführt?

Viola.

Unvergleichlich, wenn es Gott allein gemacht hat.

Olivia.

Es ist ächte Farbe, Herr, die Wind und Wetter aushalten kann.

Viola.

S'ist ächte Schönheit, deren Roth und Weiß
Natur mit holder Künstlerhand vermischte.
Vor allen Andern seid ihr grausam, Fräulein,
Wenn ihr zu Grabe diese Anmuth tragt,
Und nicht der Welt ein Abbild hinterlaßt.

Olivia.

O Herr, ich will nicht so hartherzig sein. Verzeichnisse von meiner Schönheit will ich herausgeben. Es wird ein Inventarium davon gemacht, und jedes Theilchen und Zubehör meinem Testamente angehängt, als: item, zwei Lippen, leidlich roth; item, zwei graue Augen, nebst dazu gehörigen Augenliedern; item, ein Hals, ein Kinn ꝛc. Seid ihr sicher geschickt, um mich zu preisen?

Viola.

Ich sehe, was ihr seid. Ihr seid zu stolz,
Doch schön, und wenn ihr selbst der Teufel wäret.
Mein Herr und Meister liebt euch. Solche Liebe
Kann nie vergolten werden, wär't ihr auch
Die Krone aller Schönen in der Welt.

Olivia.

Wie liebt er mich?

Viola.

Mit inniger Verehrung,
Mit Thränen, Aechzen, welches Liebe donnert,
Mit Flammenseufzern.

Olivia.

Euer Herr weiß wohl,
Wie ich gesinnt bin. Liebe kann ich ihm
Nicht schenken. Zwar für edel halt' ich ihn,
Für tugendhaft, für reich an großen Gütern.
Er ist ein frischer, fleckenloser Jüngling,
Der in dem besten Rufe steht, gelehrt,
Freigebig, tapfer, körperlich geschmückt
Mit allen holden Gaben der Natur.
Allein ihn lieben kann ich nicht. Die Antwort
Konnt' er sich längst selbst geben.

Viola.

Liebt' ich euch
So glühend, wie mein Herr, mit solcher Pein,
So todesgleichem Leben — keinen Sinn
Fänd' ich in eurer Weigerung und nicht
Verstehen würd' ich sie.

Olivia.

Was thätet ihr?

Viola.

Ein Weidenhüttchen würd' ich mir erbau'n
Vor eurer Thür. Dort rief' ich die Geliebte,
Schrieb' treue Lieder der verschmähten Liebe,
Und sänge laut sie in der stillen Nacht.
Die Hügel sollten euren Namen rastlos
Mir wiederholen, die geschwätz'ge Luft
Olivia rufen. Ruhe solltet ihr
Nicht zwischen Erd' und Himmel haben, bis
Ihr euch erbarmtet!

Olivia.

Ihr vermöchtet viel!
Nennt eure Herkunft mir.

Viola.

Sie ist, obschon
Mir's wohl geht, dennoch über meine Lage.
Ich bin ein Edelmann.

Olivia.

Begebt euch nur
Zurück zu eurem Herrn, ihn lieben kann ich
Auf keinen Fall. Er soll nicht weiter senden,
Falls ihr nicht etwa zu mir kommen wollt,
Um mir zu melden, wie er's aufgenommen.
Lebt wohl! Habt Dank für eure Müh', und nehmt
Dies hier.

Viola.

Ich bin kein Bot' um Lohn, mein Fräulein.
Behaltet eure Börse. Lohn bedarf
Mein Herr, ich nicht. Die Liebe härte dem
Das Herz zu Stein, den ihr einst lieben werdet.
Wie meines Herren Lieb' ihr schmäht, so höhne
Er eure Gluth! Lebt wohl, grausame Schöne!
(Viola geht ab).

Olivia.

Nennt eure Herkunft mir! „Obschon mir's wohlgeht,
Ist sie doch gleichwohl über meine Lage.
Ich bin ein Edelmann!" Ich will d'rauf schwören,
Du bist's; denn dein Gesicht und deine Sprache,
Gebehrden, Geist, Benehmen geben dir
Ein fünffach Wappen. Nicht zu schnell! Nur sacht!
Gesetzt, der Diener wär' der Herr? Wie dann?
Kann uns so schnell die Krankheit überfallen?
Mir ist, als schlichen leis' und unsichtbar
Des Jünglings Reize in mein Auge. Sei's!
Malvolio, he!

Malvolio tritt auf.

Malvolio.

Ich bin zu euren Diensten.

Olivia.

Eilt doch dem grillenhaften Abgesandten
Des Grafen nach. Trotz meiner Weigerung
Ließ er hier diesen Ring zurück. Sagt ihm,
Ich mag ihn nicht; auch mög' er seinem Herrn
Nicht schmeicheln, ihn vielleicht durch Hoffnung täuschen.
Nie werd' ich sein, und meine Gründe soll
Der Jüngling hören, wenn er etwa Morgen
Will wieder kommen. Eilt, Malvolio!

Malvolio.

Ich eile, Fräulein!

(Er geht ab).

Olivia.

Ich weiß nicht, was ich thue. Wenn nur nicht
Mein Auge gar zu sehr mein Herz besticht.
Zeig' Schicksal deine Macht; wir sind nicht unsre Herrn.
Was sein soll, muß geschehn; wir folgen gern.

(Sie geht ab).

Ende des ersten Acts.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Die Seeküste. Antonio und Sebastian treten auf.

Antonio.

Wollt ihr nicht länger bleiben, und auch mir nicht erlauben, euch zu begleiten?

Sebastian.

Nein! Habt Nachsicht mit mir. Meine Sterne scheinen dunkel auf mich herab. Mein böses Geschick könnte leicht das eurige beunruhigen. Darum bitt' ich euch, erlaubt mir, daß ich mein Unglück allein tragen darf. Euch einen Theil desselben aufzubürden, hieße eure Liebe schlecht belohnen.

Antonio.

Sagt mir nur, welchen Weg ihr einschlagt.

Sebastian.

Nein, wahrlich nicht, mein Freund. Die Reise, die ich vorhabe, ist nichts als ein toller Einfall. Doch bemerke ich an euch den vortrefflichen Zug der Bescheidenheit, daß ihr mir das nicht herauspressen wollt, was ich gern für mich zu behalten wünsche. Um so mehr halt' ich es für meine Pflicht, mich euch zu entdecken. Wißt denn, Antonio, daß ich Sebastian heiße, ein Name, den ich in Roderigo umänderte. Mein Vater war der Sebastian von Messaline, von dem ihr, wie ich weiß, gehört habt. Er hinterließ mich und meine Schwester, beid' in Einer Stunde geboren. O, daß es dem Himmel gefallen hätte, uns so miteinander endigen

zu lassen. Das habt ihr aber verhindert; denn eine Stunde zuvor, eh' ich mich aus der Wogenbrandung rettete, war meine Schwester ertrunken.

Antonio.

Unglückseliger Tag!

Sebastian.

Es war ein Mädchen, Freund, das, obgleich man behauptete, es sähe mir sehr ähnlich, doch von Vielen für schön gehalten ward. Wenn ich auch in die übertriebene Bewunderung nicht miteinstimmen kann, so darf ich doch kühn behaupten, daß selbst der Neid ihr Gemüth schön nennen mußte. Sie ertrank schon in der salzigen Fluth, und doch schein' ich mit mehr Salzwasser ihr Andenken ertränken zu wollen.

Antonio.

Verzeiht, Herr, meine schlechte Bewirthung.

Sebastian.

O guter Antonio, vergebt nur die Unruhe, die ich euch verursache.

Antonio.

Wenn ihr mich nicht für meine Liebe umbringen wollt, so laßt mich euren Diener sein.

Sebastian.

Wenn ihr nicht wieder, was ihr gethan, vernichten und den umbringen wollt, den ihr rettetet, so verlangt das nicht. Lebt ein für allemal wohl! Mein Herz ist weich, und ich habe noch so viel von meiner Mutter Art an mir, daß meine Augen bei dem geringsten Anlaß in Thränen zerfließen. Ich will an den Hof des Grafen Orsino. Lebt wohl.

(Er geht ab).

Antonio.

Mög' aller Götter Milde dich geleiten!
Ich habe manchen Feind am Hof Orsino's,

Sonst säh' ich sicher dich in kurzem dort.
Doch was Gefahr? Das, was ich für dich fühle,
Macht mir die drohendste Gefahr zum Spiele.
(Er geht ab).

Zweite Scene.

Viola. Malvolio ihr folgend.

Malvolio.

Waret ihr nicht so eben bei der Gräfin Olivia?

Viola.

So eben, Herr; und mäßigen Schritts bin ich seitdem hieher gelangt.

Malvolio.

Sie schickt euch diesen Ring wieder zurück, mein Herr! Ihr hättet mir die Mühe ersparen können, wenn ihr ihn selbst mitgenommen hättet. Ueberdies erklärt sie noch: ihr sollt nur eurem Herrn gerade zu sagen, daß sie nichts von ihm wissen will. Noch eins! Ihr sollt es nicht wieder wagen, in seinen Angelegenheiten zu ihr zu kommen; falls ihr nicht etwa berichten wollet, wie euer Herr dies aufgenommen hat. So nehmt den Ring!

Viola.

Sie nahm den Ring von mir; ich mag ihn nicht.

Malvolio.

Herr, ihr habt ihn ihr ungestüm hingeworfen, und es ist daher ihr Wille, daß ich ihn eben so zurückgeben soll. Ist es der Mühe werth, euch darnach zu bücken, so liegt er hier vor euren Augen. Wo nicht, so mag ihn aufheben, wer ihn findet.

(Er geht ab).

Viola.

Ich ließ ihr keinen Ring! Was meint dies Fräulein?
Verhüt's der Himmel, daß mein Aeußres sie
Bezaubert hat. Ihr Auge heftete
Sich stark und fest auf mich, und halb verstummend,
Sprach sie verwirrt in abgebrochnen Reden.
Sie liebt mich sicher. Ihre Leidenschaft
Erwählte diesen Murrkopf schlau zum Boten.
Der Ring von meinem Herrn? — Er sandt' ihr keinen
Ich bin der Mann. Wenn dem so ist, so thäte
Die Arme besser, einen Traum zu lieben.
Ich seh's, Verkleidung, du bist eine Schalkheit,
Worin der Menschen Erbfeind viel vermag.
Wie leicht gelingt's dem Gleißner nicht, sein Bild
Des Weibes weichem Herzen einzuprägen!
Nicht wir, ach! unsre Schwäche nur ist Schuld.
Wir sind dem Stoffe gleich, der uns gebildet.
Wie endet das? Orsino liebt sie zärtlich.
Ich, arme Mißgestalt, bin eben so
Verliebt in ihn, und sie, im Irrthum, scheint
Mich wiederum zu lieben. O was soll
Daraus noch werden? Bin ich Mann, so muß
Ich an der Liebe meines Herrn verzweifeln;
Und bin ich Weib, wie viele Seufzer wird
Olivia vergebens noch verhauchen?
Die Zeit allein, nicht ich, vermag den bösen,
Zu sehr verschlung'nen Knoten aufzulösen.

(Sie geht ab).

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause. Junker Tobias Rülps und Ritter Andreas Fieberwang treten auf.

Tobias.

Komm, Ritter Andreas! Nach Mitternacht nicht zu Bette sein, heißt früh auf sein, und diluculo surgere, wie du weißt —

Andreas.

Nein, meiner Treu, das weiß ich nicht; aber so viel weiß ich: spät aufbleiben heißt spät aufbleiben.

Tobias.

Ein falscher Schluß, der mir so verhaßt ist, wie eine leere Kanne. Nach Mitternacht auf sein, und sich dann zu Bette begeben, ist früh, und also heißt nach Mitternacht zu Bette gehn, früh zu Bette gehn. Besteht unser Leben nicht aus den vier Elementen?

Andreas.

Meiner Treu, so sagt man; ich glaub' aber eher, daß es aus Essen und Trinken besteht.

Tobias.

Du bist ein Gelehrter. Laß uns also essen und trinken. He da, Maria! Ein Maaß Wein!

Clown tritt auf.

Andreas.

Da kommt, mein Seel', der Narr!

Clown.

Wie gehts, Herzenskinder? Habt ihr nie das Bild von uns Dreien gesehen?

Tobias.

Willkommen, Esel. Laßt uns einen Kanon singen!

Andreas.

Bei meiner Treu, der Narr hat eine excellente Stimme. Vierzig Schillinge gäb' ich d'rum, wenn ich solch' ein Bein hätte, und so eine schöne Stimme zum Singen, als der Narr. Wahrlich, du hast gestern Abend artige Possen vorgebracht, als du von Pigrogromitus erzähltest und von den Vapianern, welche die Linie Queubus passirten. Bei meiner Treu, es war prächtig. Ich schickte dir einen Batzen für dein Liebchen. Hast du ihn bekommen?

Clown.

Ich habe dein Geschenk in die Tasche gesteckt, denn Malvolio's Nase ist kein Peitschenstiel; meine Dame hat eine weiße Hand, und die Myrmidonen sind keine Bierhäuser.

Andreas.

Herrlich! das sind doch nach vollbrachter Arbeit die schönsten Possen. Nun sing' eins!

Tobias.

Komm! da hast du einen Batzen. Laß uns ein Lied hören.

Andreas.

Da hast du auch Einen von mir; denn was dem einen recht ist —

Clown.

Wollt ihr ein Liebeslied, oder ein Lied vom guten Lebenswandel?

Tobias.

Ein Liebeslied! Ein Liebeslied!

Andreas.

Freilich! Was kümmert euch ein guter Lebenswandel?

Clown
(singt).

Wohin, mein Liebchen, geht dein Pfad?
O bleib' und hör', dein Liebster naht.
Er singt in hoh' und tiefem Ton.
Nicht weiter tripple fort, mein Schatz,
Der Liebe winkt ein Ruheplatz,
Das weiß ja jeder Muttersohn.

Andreas.

Vortrefflich! in der That!

Tobias.

Gut! Gut!

Clown
(singt).

Was ist die Liebe? Künftig nicht!
Mach', bist du froh, ein froh Gesicht.
Wer weiß, was später kommen kann?
Was zögern wir? Die Zeit vergeht.
Komm, küsse mich, es ist zu spät,
Wenn unsre Jugendzeit verrann.

Andreas.

So wahr ich ein Ritter bin, eine honigsüße Stimme!

Tobias.

Ein ansteckender Hauch!

Andreas.

Gar süß und ansteckend, bei meiner Treu!

Tobias.

Durch die Nase 'gehört, süßlich und ansteckend. Aber wollen wir einmal trinken, daß sich Himmel und Erde um uns herumdrehen? Wollen wir die Nachteule

durch einen Kanon aufstören, der drei Seelen aus einem Leinweber herausziehen soll? Wollen wir?

Andreas.

Wenn ihr mich lieb habt, so thut's! Ich bin hundstoll auf einen Kanon.

Clown.

Bei unsrer lieben Frau, ein paar Hunde würden einen guten Kanon heulen.

Andreas.

Unstreitig! Wir wollen den Kanon anstimmen: „Du Schelm!“

Clown.

„Schweig still, du Schelm!“ Aber hört, da müßt' ich euch ja einen Schelm nennen, Ritter!

Andreas.

Es ist nicht das erste Mal, daß ich Jemand nöthige, mich einen Schelm zu nennen. Mach nur den Anfang, Narr! Es beginnt: „Schweig still!“

Clown.

Ich kann ja nicht anfangen, wenn ich schweigen soll.

Andreas.

Mein Seel', du hast Recht. Nun fang' nur an.

(Sie singen einen Kanon. Maria kommt).

Maria.

Was stimmt ihr hier für ein Katzengeheul an? Wenn das Fräulein nicht ihren Haushofmeister Malvolio ruft, und euch aus dem Hause jagen läßt, so mögt ihr mir nie ein Wort mehr glauben.

Tobias.

Das Fräulein ist eine Catajerin, und wir sind Politiker! Malvolio ist eine alte Leier, und

„Wir sind drei lustige Bursche.“
Bin ich nicht ihr Blutsverwandter? Bin ich nicht aus ihrem Geblüt?
„Es wohnt ein Mann in Babylon! Mädchen! Mädchen!“

Clown.

Weiß Gott, der Junker treibt köstliche Narrenspossen.

Andreas.

Ei, darauf versteht er sich schon, wenn er bei Laune ist, und ich geb' ihm nichts nach. Er thut's mit besserm Anstande, ich thu' es natürlicher.

Tobias
(singt).

Am zwölften des Dezembermonds! —

Maria.

Um Gottes Willen, schweigt!

Malvolio tritt auf.

Malvolio.

Meine Herren, seid ihr rasend, oder was sonst? Habt ihr nicht so viel Verstand, und Gefühl für Sitte und Schicklichkeit, daß ihr noch so spät Abends wie Kesselflicker lärmt? Haltet ihr des Fräuleins Wohnung für eine Bierschenke, daß ihr eure Schneidergesänge, so ohne alle Mäßigung und Milderung der Stimme herausblökt? Habt ihr denn gar keinen Tact für Ort, Personen und Zeit?

Tobias.

Wir haben den Tact in unserm Kanon recht gut gehalten. Geht zum Henker!

Malvolio.

Junker Tobias! Gerad' herausgesagt, mein Fräulein hat mir befohlen, euch zu melden, daß, wenn sie

euch auch als ihren Verwandten beherbergt, sie doch mit euren Unordnungen nichts zu schaffen habe. Wenn ihr von eurem unschicklichen Betragen lassen könnt, so seid ihr in ihrem Hause willkommen; könnt ihr das nicht, und es beliebt euch sie zu verlassen, so wird sie euch sehr gern Lebewohl sagen.

Tobias
(singend).

Leb' wohl, mein Schatz, da ich mich von dir wende.

Malvolio.

Aber, bester Junker Tobias —

Tobias.

Man sieht's ihm an, sein Leben geht zu Ende.

Malvolio.

Ist das möglich?

Tobias.

Doch sterb' ich nimmermehr.

Clown.

Da, Junker, lügt ihr sehr.

Malvolio.

Das macht euch wahrlich viel Ehr'.

Tobias.

Heiß' ich ihn gehen sogleich?

Clown.

Thut ihr's, was hilft es euch?

Tobias.

Heiß' ich ihn gehn? Soll ich's ihm sagen?

Clown.

O nein! nein! nein! das werdet ihr nicht wagen!

Tobias.

Aus dem Tact, Bursche! Du lügst! Bist du mehr als ein Haushofmeister? Denkst du, weil du tugendhaft bist, soll es in der Welt keinen Kuchen und kein Bier mehr geben?

Clown.

Ja, bei der heiligen Anna, der Ingwer soll euch noch im Munde brennen.

Tobias.

Du hast Recht. Geh', Bursche, putze deine Kette mit Brodkrumen. Ein Maaß Wein, Maria!

Malvolio.

Jungfer Maria! Wenn euch irgend etwas an der Gunst des Fräuleins gelegen ist, so werdet ihr einem so unschicklichen Benehmen nicht Vorschub thun. Sie soll es wissen, bei meiner Ehre!

(Er geht ab).

Maria.

Geh' und schüttle deine Ohren.

Andreas.

Es wär' ein eben so gutes Werk, als zu trinken, wenn man ihn herausforderte, und dann sein Wort nicht hielte, daß er als ein Narr dastände.

Tobias.

Thut das, Ritter! Ich will euch eine Ausforderung schreiben, oder ihm auch euren Unwillen mündlich zu erkennen geben.

Maria.

Bester Junker Tobias, haltet euch nur diese Nacht über ruhig, denn seit der Bote des Grafen heute beim Fräulein war, hat sie all' ihre Ruhe verloren. Mit Musje

Malvolio laßt mich nur umspringen. Führ' ich ihn nicht so an, daß er zum Sprichwort und allgemeinem Gelächter wird, so mögt ihr glauben, daß ich nicht so viel Verstand besitze, um ausgestreckt im Bette zu liegen. Ich bin meiner Sache gewiß.

Tobias.

Belehr' uns! Belehr' uns! Erzähl' uns von ihm.

Maria.

Wahrlich Herr, er ist mitunter eine Art von Puritaner.

Andreas.

O wenn ich das wüßte, so schlüg' ich ihn wie einen Hund.

Tobias.

Wie? Weil er ein Puritaner ist? Da mußt du besondere Gründe dazu haben, lieber Ritter!

Andreas.

Eben keine besonderen, aber doch hinreichende Gründe.

Maria.

Mag er zum Henker ein Puritaner, oder sonst was sein! Ein Mantelträger ist er, ein gezierter Esel, der vornehme Redensarten auswendig gelernt hat, und sie mit großer Schwade von sich gibt. Er ist von seinem werthen Ich so eingenommen, so vollgepropft mit Vollkommenheiten, daß es sein Glaubensartikel ist; wer ihn ansieht, müsse sich in ihn verlieben. Und dies Laster soll mir schon Gelegenheit geben, meine Rache gehörig wirken zu lassen.

Tobias.

Was willst du thun?

Maria.

Ich will ihm unverständliche Liebesbriefe in den Weg werfen, in denen er sich nach der Farbe seines Barts, der Bildung seines Fußes, der Art seines Ganges, dem Ausdruck seines Auges, seiner Stirn und Gesichtsfarbe nach, treffend ähnlich geschildert finden soll. Ich kann fast so schreiben, wie mein Fräulein; wenn uns ein Zettel über eine vergessene Sache zu Gesicht kommt, so lassen sich unsere Hände kaum von einander unterscheiden.

Tobias.

Herrlich! Jetzt wittre ich die List.

Andreas.

Auch mir steckt sie schon in der Nase.

Tobias.

Er soll glauben, der Brief, den du ihm in den Weg streuen willst, komme von meiner Nichte, und sie sei in ihn verliebt.

Maria.

Etwas der Art hab' ich allerdings im Sinne; solch' ein Steckenpferd reit' ich.

Andreas.

Und euer Pferd wird ihn zum Esel machen.

Maria.

Daran zweifl' ich nicht, Esel.

Andreas.

O das wird köstlich sein!

Maria.

Ein königlicher Spaß, verlaßt euch d'rauf! Ich weiß, meine Arzenei wird auf ihn wirken. Ich will

euch Beide — und der Narr kann den dritten Mann abgeben — an einen Ort stellen, wo er den Brief finden soll. Gebt nur Acht, wie er ihn auslegen wird. Für heute begebt euch zu Bette, und träumt von dem Erfolge. Lebt wohl!

(Sie geht ab).

Tobias.

Gute Nacht, Penthesilea!

Andreas.

Wahrlich, eine wackre Dirne!

Tobias.

Ein artiges Kätzchen, das mich anbetet. Was meinst du dazu?

Andreas.

Ich wurde auch einmal angebetet.

Tobias.

Laß uns zu Bette gehn, Ritter. Es thäte Noth, du ließest dir noch mehr Geld kommen.

Andreas.

Wenn ich eure Nichte nicht bekommen kann, so hab' ich mich garstig verrechnet.

Tobias.

Laß nur Geld kommen, Ritter! Wenn du sie nicht doch noch am Ende bekommst, so nenne mich eine Schindmähre.

Andreas.

Wenn ich das nicht thue, so traut mir nicht wieder; nehmt's, wie ihr wollt.

Tobias.

Komm! komm! ich will etwas Glühwein bereiten; es ist zu spät, um zu Bette zu gehen. Komm, Ritter, komm!

(Sie gehen ab).

Vierte Scene.

Ein Zimmer im herzoglichen Palast. Der Herzog, Viola, Curio und Andere.

Herzog.

Macht mir Musik! Ei, guten Morgen, Freunde!
Cesario, laß mich das Stückchen hören,
Das alte schlichte Lied von gestern Abend.
Mehr fühlt' ich meinen Gram dadurch besänftigt,
Als durch die leichten Melodien, die oft gehörten,
Studirten Worte, die der Zeiten Schwindel
Herbeigeführt. Nur Eine Strophe singt.

Curio.

Ew. Gnaden verzeih'n, der es singen sollte, ist nicht hier.

Herzog.

Wer war es?

Curio.

Der Spaßmacher Fest, gnäd'ger Herr, ein Narr, an dem Fräulein Olivia's Vater viel Behagen fand. Er wird nicht weit von hier sein.

Herzog.

So sucht ihn auf, und spielt indeß die Weise.
(Curio geht ab. Musik).
Komm hieher, Jüngling! Wenn du jemals liebst,
So denke meiner in den süßen Qualen,
Denn jeder treue Liebende ist so
Wie ich, in schwankender Gemüthsbewegung,
Das stäte Bild des Wesens ausgenommen,
Das ihn entzückt. Behagt die Weise dir?

V i o l a.

Ein wahres Echo gibt sie jenem Sitz,
Auf dem die Liebe thront.

H e r z o g.

Ei, meisterhaft
Gesprochen. In der That, mein Leben wett' ich,
So jung du bist, hat doch dein Auge schon
Um Liebesgunst gebuhlt. Nicht wahr, mein Junge?

V i o l a.

Mit eurer Gunst, ein wenig.

H e r z o g.

Und was war
Es für ein Mädchen?

V i o l a.

Euren Zügen ähnlich.

H e r z o g.

Dann war sie dein nicht werth. Allein im Ernst!
Wie alt?

V i o l a.

Etwa so alt, wie ihr.

H e r z o g.

Zu alt, beim Himmel! Wenn sich doch das Weib
Stets einen Aeltern wählte. So nur paßt's,
Und dauernd herrscht sie in des Gatten Brust.
Denn wie wir uns auch selber rühmen mögen,
Sind wir doch wankender und unbeständiger,
In unsrer Neigung und verändern sie
Weit öfter als die Frau'n.

V i o l a.

Ich glaub's, mein Fürst.

Herzog.

Drum wähl' dir eine jüngere Geliebte,
Wenn deine Liebe soll von Dauer sein.
Denn Mädchen sind wie Rosen schnell veraltet,
Wenn kaum sich ihre Blüthe hold entfaltet.

Viola.

So sind sie leider! Ach, daß kaum vollendet
Ihr kurzes Dasein sich schon wieder endet!

(Curio und Clown kommen zurück).

Herzog.

Komm, Bursche! Sing das Lied von gestern Abend.
Gib acht, Cesario! es ist alt und schlicht.
Die Spinnerinnen in der freien Luft,
Die jungen Mädchen singen es beim Weben
Des Garns; es ist so einfach wahr, und tändelt
So mit der Unschuld süßer Liebe, wie
Die alte Zeit.

Clown.

Seid ihr bereit, mein Fürst?

Herzog.

Ja doch! Ich bitt' dich, sing!

Clown

(singt).

Komm herbei, komm herbei, Tod!
In düstre Cypressen hüllt mich ein!
Hinweg, hinweg von der Wange, Roth!
Denn grausam schlug mich ein Mägdlein.
Mit Epheu kränzt mein Grabgewand
Und meine Bahre.
Denn Niemand je den Kampf bestand,
Den ich erfahre.

Keine Blum', keine Blume süß,
Mögt ihr auf den schwarzen Sarg mir streu'n,

Kein Freund, kein zärtlicher Freund grüß'
Die Stätte, wo ruhet mein Gebein.
Daß tausend Seufzer früh und spat
Sich nicht vereinen,
Begrabt mich, wo kein Liebender naht,
Um mich zu weinen.

Herzog.

Da hast du was für deine Mühe.

Clown.

Keine Mühe, Herr, ich hab' am Gesang meine Freude.

Herzog.

So will ich deine Freude denn bezahlen.

Clown.

Ei, Herr, die Freude belohnt sich früher oder später selbst.

Herzog.

Erlaube mir, dich zu beurlauben.

Clown.

Nun, der Gott der Schwermuth beschütze dich, und der Schneider mache dir ein Wamms von Schillertaft, denn dein Gemüth ist ein wahrer Opal. Leute von solcher Beständigkeit sollte man auf die See schicken, damit sie sich mit allen Dingen beschäftigten, und überall keinen Zweck hätten; denn auf die Art macht man stets mit Nichts eine vortheilhafte Reise. Lebt wohl!

(Er geht ab).

Herzog.

Entfernt euch Alle!

(Curio und das Gefolge gehen ab).

Geh', Cesario,
Noch einmal zu der Schönen, die so hart
Und grausam ist. Sag' ihr, daß meine Liebe,

Weit edler als die Welt, sich wenig kümmert
Um schmuz'ge Ländereien, um die Gaben,
Die ihr das Glück ertheilt; sag' ihr, daß sie
Mir schwankend scheinen, wie das Glück. Das Kleinod,
Der Wunderschmuck, worin Natur sie faßte,
Er ist's allein, der meine Seele fesselt.

Viola.

Doch, wenn sie euch nicht lieben kann, mein Fürst?

Herzog.

Ich lasse nimmer diese Antwort gelten.

Viola.

Ihr müßt es doch. Gesetzt, ein Mädchen, wie's
Vielleicht eins giebt, fühlt' gleiche Herzenspein
Für euch, wie ihr sie für Olivien fühlt.
Ihr sagtet ihr: euch lieben kann ich nicht.
Muß sie nicht diese Antwort gelten lassen?

Herzog.

Nein, keines Weibes Brust verbirgt der Liebe
Gewalt'gen Drang, der meine Brust erfüllt.
Kein Weiberherz ist weit genug, so viel
Zu fassen, und Ausdauer fehlt ihm ganz.
Ach Weiberliebe kann Gelüst nur heißen;
Sie regt das Herz nicht, nur den Gaumen an,
Und Sätt'gung, Ueberdruß und Ekel sind
Dann unausbleiblich. Hungrig wie die See,
Ist meine Lieb', und kann gleichviel verdau'n.
Vergleiche nicht die Liebe, die ein Weib
Für mich empfinden kann, mit dem Gefühl,
Das an Olivien mich zärtlich fesselt.

Viola.

Ja, doch ich weiß —

Herzog.

Was weißt du?

Viola.

Nur zu gut,
Wie auch ein Weib vermag den Mann zu lieben.
Fürwahr, ihr Herz ist, wie das unsre, treu.
Die Tochter meines Vaters liebte so,
Wie ich vielleicht, wär' ich ein Weib, mein Fürst,
Euch lieben würde.

Herzog.

Und ihr Lebenslauf?

Viola.

Ein leeres Blatt, mein Fürst, denn nie gestand
Sie ihre Liebe, und Verheimlichung
Nagt' wie ein Wurm in einer zarten Knospe
An ihrer Rosenwange; in Gedanken
Verloren, bleich und welk vor düstrer Schwermuth,
Saß sie, wie die Geduld, auf einem Grabmal,
Dem Kummer lächelnd. Sagt! War das nicht Liebe?
Wir Männer sprechen mehr, und schwören mehr,
Doch thun wir es fast immer nur zum Schein,
Der Schwur ist groß, jedoch die Liebe klein.

Herzog.

Doch sprich, starb deine Schwester denn vor Liebe?

Viola.

Was meines Vaters Haus' an Töchtern blieb
Und Söhnen, das erblickt ihr hier in mir;
Und dennoch weiß ich nicht — Soll ich zum Fräulein?

Herzog.

Das ist der Punkt. Gib ihr dies Kleinod. Sage,
Daß ich nicht Weig'rung, noch Verzug ertrage.

(Sie gehen ab).

Fünfte Scene.

Olivia's Garten. Junker Andreas Rülps, Ritter Andreas Fieberwang und Fabian treten auf.

Tobias.

Kommt mit uns, Signor Fabian!

Fabian.

Ich werde schon kommen! Geht mir nur ein Gran von diesem Spaß verloren, so soll mich die Melancholie zu Tode brühen.

Tobias.

Würdest du nicht eine rechte Freude haben, wenn du den nichtswürdigen, spitzbübischen Schafkopf in Schimpf und Schande gebracht sähst?

Fabian.

Triumphiren würd' ich, Herr! Ihr wißt ja, daß er mich, wegen einer Bärenhetze, um die Gunst des Fräuleins gebracht hat.

Tobias.

Ihm zum Aerger soll der Bär noch einmal dran! Wir wollen ihn braun und blau zwicken. Meint ihr nicht, Ritter Andreas?

Andreas.

Thäten wir's nicht, so ständ' es schlimm um unser Leben.

Maria tritt auf.

Tobias.

Da kommt der kleine Schelm. Nun wie steht's, meine indianische Nessel?

Marie.

Tretet alle drei hinter jene Buchsbaumhecke. Malvolio kommt den Gang herunter. Er ging drüben in der Sonne spazieren, und hat eine halbe Stunde seinem Schat-

ten eine anständige Stellung gelehrt. Gebt auf ihn Acht, wenn ihr Spaß liebt, denn dieser Brief, das weiß ich, wird ihn zu einem nachdenkenden Einfaltspinsel machen. Schweigt, wenn euch der Spaß lieb ist!

(Sie verbergen sich; Maria wirft einen Brief hin).

Da liege du! Denn hier kommt die Forelle, welche mit Kitzeln gefangen werden muß.

(Sie geht ab).

Malvolio tritt auf.

Malvolio.

Es kommt nur auf's Glück an! Alles auf's Glück! Maria sagte mir einmal, daß sie eine Neigung zu mir hege, und sie hat mir's sehr nahe gelegt, wenn sie sich einmal verliebte, so müßt' es so ein Mann, wie ich, sein. Ueberdieß behandelt sie mich mit einer ausgezeichnetern Achtung, als irgend einen ihrer Diener. Was soll ich davon denken?

Tobias.

Ueber den eingebildeten Schurken!

Fabian.

O still! Seine Betrachtungen machen ihn zu einem stattlichen Truthahn. Wie er sich unter seinen ausgespreizten Federn bläht!

Andreas.

Wahrlich, ich könnte den Schurken prügeln!

Tobias.

Still, sag' ich!

Malvolio.

Graf Malvolio zu werden!

Tobias.

Ha, Spitzbube!

Andreas.

Schieß' ihn nieder! Schieß ihn nieder!

Tobias.

Still! still!

Malvolio.

Man hat Beispiele der Art. Die erste Hofdame heirathete den Aufwärter in der Garderobe.

Andreas.

Pfui über dich, Jesabel!

Fabian.

O still! Nun steckt er tief d'rin. Seht, wie ihn die Einbildung aufbläht.

Malvolio.

Wenn ich drei Monate mit ihr vermählt bin, unter meinem Thronhimmel sitze —

Tobias.

O hätt' ich nur eine Armbrust, um ihm in die Augen zu schießen!

Malvolio.

Meine Diener um mich versammle, in meinem geblümten Sammtkleide, so eben erst von meinem Ruhebett aufgestanden, wo ich Olivia schlafend verlassen —

Tobias.

Hagel und Wetter!

Fabian.

O still! still!

Malvolio.

Und dann mit vornehmer Miene, nachdem ich bedeutungsvoll meinen Blick umherschweifen lassen, ihnen sage: ich kenne meinen Stand, und erwarte, daß sie

den ihrigen kennen werden; wenn ich dann nach meinem Vetter Tobias frage —

Tobias.

Höll' und Teufel!

Fabian.

O still! still! Nun, nun!

Malvolio.

So springen sieben von meinen Leuten mit unterthäniger Eilfertigkeit ihm entgegen, während ich die Stirn runzle, und vielleicht meine Uhr aufziehe, oder mit einem kostbaren Ringe spiele. Tobias naht sich indeß, macht seine Reverenz —

Tobias.

Soll der Kerl noch länger leben?

Fabian.

Schweigt, wenn man euch auch die Worte mit Pferden aus dem Munde ziehen wollte!

Malvolio.

Ich strecke die Hand nach ihm aus, und dämpfe mein vertrauliches Lächeln durch einen strengen Blick des Vorwurfs —

Tobias.

Und schlägt euch Tobias dann nicht auf's Maul?

Malvolio.

Ich sage: Vetter Tobias, da mich mein Glück eurer Nichte zugeführt hat, so hab' ich das Recht, euch zu erklären —

Tobias.

Was? was?

Malvolio.

Daß ihr eurer Neigung zum Trunk entsagen müßt.

Tobias.

Fort mit dir, Lump!

Fabian.

Geduld! Oder wir brechen unsrem Anschlage den Hals.

Malvolio.

Ueberdieß verschwendet ihr eure kostbare Zeit mit einem thörichten Ritter. —

Andreas.

Das bin ich, verlaßt euch drauf!

Malvolio.

Einem gewissen Ritter Andreas —

Andreas.

Ich wußte wohl, daß ich gemeint war; denn gar Manche nennen mich einen Narren.

Malvolio
(erblickt den Brief und hebt ihn auf).

Was ist das hier?

Fabian.

Nun ist die Schnepfe dem Garn ganz nahe.

Tobias.

O still! Der Geist des Humors geb' es ihm ein, daß er laut lieset!

Malvolio.

So wahr ich lebe! Es ist die Hand des Fräuleins! Es sind wahrlich ihre C's, ihre U's, ihre T's, und so macht sie ihre großen P's. Es ist unstreitig ihre Hand.

Andreas.

Ihre C's, ihre U's und ihre T's! Warum denn das?

Malvolio
(liest).

„Dem unbekannten Geliebten dies und meine besten Wünsche!“ — Völlig ihr Styl! Mit deiner Erlaubniß, Wachs! Sacht! Und das Petschaft ist ihre Lucretia, womit sie zu siegeln pflegt. Der Brief ist vom Fräulein; an wen mag er gerichtet sein?

Tobias.

Das fängt ihn mit Leib und Seele!

Malvolio
(liest).

Dir, Zeus, ist es kund,
Ich liebe! Doch wen?
Verschließ dich, mein Mund,
Nie darf ich's gestehn.

„Nie darf ich's gestehn!“ Und was folgt nun? Das Silbenmaaß verändert! „Nie darf ich's gestehn.“ Wenn du das wärst, Malvolio?

Tobias.

An den Galgen mit dir, Dachs!

Malvolio
(liest).

Ich kann gebieten, wo ich liebe,
Doch Schweiger, wie Lucretia's Stahl, mit Schmerz
Durchbohrt's die Brust voll zarter Triebe;
M. O. A. I. gehört mein Herz.

Fabian.

Ein schwülstiges Räthsel!

Tobias.

Eine köstliche Dirne, sag' ich!

Malvolio.

„M. O. A. I. gehört mein Herz.“ Zuerst aber laß sehn — laß sehn — laß sehn!

Fabian.

Was sie ihm für einen Gifttrank gebraut hat.

Tobias.

Und wie der Habicht darüber herfällt.

Malvolio.

„Ich kann gebieten, wo ich liebe." Allerdings kann sie mir gebieten. Ich diene ihr, sie ist meine Herrschaft. Das kann ja der gemeine Menschenverstand begreifen. Hiebei ist gar keine Schwierigkeit. Aber der Schluß? Was hat diese Ordnung der Buchstaben zu bedeuten? Wenn ich machen könnte, daß das auf die eine oder die andre Art auf mich paßte? Nur gemach! M. O. A. J.

Tobias.

Ei freilich! Das bring' einmal heraus! Jetzt ist er auf der rechten Spur.

Fabian.

Der Spürhund würde anschlagen, wenn er auch einen Fuchs witterte.

Malvolio.

M! — Malvolio! M! — Nun, damit fängt mein Name an.

Fabian.

Sagt' ich's nicht, daß er es herauskriegen würde? Der Hund ist vortrefflich auf falscher Fährte!

Malvolio.

M! — Aber dann ist mit dem Folgenden keine Uebereinstimmung, die eine nähere Prüfung aushielte. A. sollte folgen, und es folgt O.

Fabian.

Und mit Oh wird's hoffentlich enden

Tobias.

Wo nicht, so will ich ihn prügeln, bis er Oh schreit.

Malvolio.

Und dann kommt J. hinterdrein.

Fabian.

Ja, wenn du nur ein Auge hinten hättest, so würdest du mehr Schmach an deinen Fersen sehn, als Glück vor dir.

Malvolio.

M. O. A. J. Diese Bezeichnung ist nicht so klar, wie die frühere. Und gleichwohl braucht man's nur ein wenig zu drehen und zu wenden, so paßt's auf mich, denn alle diese Buchstaben finden sich in meinem Namen. Halt! hier kommt Prosa.

(Er liest).

„Wenn dies in deine Hände fallen sollte, so erwäge: Mein Gestirn erhebt mich über dich, aber laß dir nicht bange sein vor meiner Größe. Einige werden hochgebohren, Andere erringen Hoheit, noch Anderen wird sie aufgedrungen. Das Glück öffnet dir seine Arme, ergreif' es mit Leib und Seele. Und um dich an das zu gewöhnen, was du wahrscheinlich werden wirst, wirf die Hülle der Demuth ab, und scheine verwandelt. Benimm dich feindselig gegen deine Verwandten, mürrisch gegen deine Untergebenen; laß Staatsgespräche von deinen Lippen erschallen; spiele den Sonderling. Sie, die dir dazu räth, seufzt für dich. Denke nur daran, wer deine gelben Strümpfe lobte und deine Kniebänder kreuzweise zugeknüpft wünschte! Denke daran, sag' ich! Nur zu! du bist ein gemachter Mann, wenn du es sein willst, wo nicht, so bleibe stets Haushofmeister, ein

Mitglied des Gesindes, nicht werth, nur Fortuna's Finger zu berühren. Lebe wohl! — Sie, die die Dienstbarkeit mit dir tauschen möchte.

Die glücklich Unglückselige."

Das ist so klar wie die Sonne! Es ist offenbar! Ich will stolz sein, will politische Schriften lesen, will den Junker Tobias beschämen! Von allen gemeinen Bekanntschaften will ich mich reinigen; ich will auf's Haar der rechte Mann sein. Ich betrüge mich hier nicht selbst oder lasse mich von meiner Phantasie hinreißen. Alle Umstände machen es klar, daß ich von dem Fräulein geliebt werde. Noch vor kurzem lobte sie meine gelben Strümpfe, rühmte meine kreuzweis' geknüpften Kniebänder, und thut mir nun hierin ihre Liebe kund, mir gewissermaßen gebietend, mich nach ihrem Geschmack zu kleiden. Dank meinen Gestirnen, ich bin glücklich! Ich will den Sonderling spielen, will stolz sein. Ich will gelbe Strümpfe tragen und kreuzweis' geknüpfte Kniebänder, sobald es nur irgend möglich ist. Jupiter und meine Gestirne seien gepriesen! Hier ist noch ein Postscript: Du kannst nicht in Zweifel sein, wer ich bin. Wenn du meine Liebe begünstigst, so laß es dein Lächeln verrathen. Es steht dir wohl an; darum bitt' ich dich, Lieber, lächle stets in meiner Gegenwart. — Jupiter, ich danke dir. Ich will lächeln, will Alles thun, was du von mir verlangst. (Er geht ab).

Fabian.

Ich möchte meinen Antheil an diesem Spaße nicht um alle Schätze des großen Moguls hingeben.

Tobias.

Ich könnte die Dirne, dieses Anschlages wegen, heirathen.

Andreas.

Ich ebenfalls.

Tobias.

Und keine andre Mitgift würd' ich von ihr verlangen, als noch einen Spaß dieser Art.

Andreas.

Auch ich nicht.

Maria tritt auf.

Fabian.

Da kommt unser edler kleiner Schelm!

Tobias.

Willst du den Fuß auf meinen Nacken setzen?

Andreas.

Oder auf meinen?

Tobias.

Soll ich meine Freiheit im Damenspiel verlieren, und dein Sklave werden?

Andreas.

Ja, in der That! Oder ich?

Tobias.

Du hast ihn freilich in einen solchen Traum gewiegt, daß, wenn ihn das Bild davon wieder verläßt, er rasend werden muß.

Maria.

Aber sagt mir aufrichtig, hat es auf ihn gewirkt?

Tobias.

Wie Aquavit auf eine Hebamme.

Maria.

Wollt ihr die Früchte unsres Spaßes sehen, so gebt nur Acht, wenn er sich dem Fräulein zum ersten Male

naht. Er wird in gelben Strümpfen vor ihr erscheinen, eine Farbe, die ihr verhaßt ist, und mit kreuzweis' geknüpften Kniebändern, eine Mode, die ihr ein Greuel ist. Er wird sie anlächeln, was sich zu ihrer Gemüthsstimmung durchaus nicht schickt, da sie, schwermüthig, wie sie ist, ihn nicht anders als tief verachten kann. Wollt ihr das mit ansehen, so begleitet mich.

Tobias.

Bis zu den Pforten der Hölle, du unvergleichlicher Witzteufel!

Andreas.

Ich bin auch dabei.

(Sie gehen ab).

Ende des zweiten Acts.

Dritter Act.

Erste Scene.

Olivia's Garten. Viola und Clown treten auf, der Letztere mit einem Tambourin.

Viola.

Gott grüß' dich, Freund, und deine Musik. Stehst du dich gut bei deiner Trommel?

Clown.

Nein, Herr, ich stehe gut bei der Kirche.

Viola.

Bist du ein Kirchendiener?

Clown.

Das nicht, Herr! Aber ich stehe gut bei der Kirche, denn ich stehe mich gut in meiner Wohnung, und meine Wohnung steht bei der Kirche.

Viola.

So könntest du auch sagen: der König liege bei einer Bettlerin, wenn eine Bettlerin neben ihm wohnt, oder die Kirche stehe bei einer Trommel, wenn deine Trommel bei der Kirche steht.

Clown.

Richtig, Herr. O über dies Zeitalter! Eine Sentenz ist nichts als ein bocklederner Handschuh für einen witzigen Kopf! Wie schnell ist die unrechte Seite herauszukehren!

Viola.

Ja, soviel ist gewiß: wer zuviel mit Worten tändelt, wird nur zu bald leichtfertig.

Clown.

Ich wollte daher, meine Schwester hätte keinen Namen, Herr.

Viola.

Warum, Freund?

Clown.

Ei, Herr, ihr Name ist ein Wort, und wenn man mit diesem Worte tändelt, so könnte meine Schwester leichtfertig werden. Aber wahrlich, Worte sind rechte Schurken, seit sie durch Verschreibungen so in Mißcredit gerathen sind.

V i o l a.

Deine Gründe, Freund?

C l o w n.

Bei meiner Treu, Herr, ohne Worte kann ich keinen Grund angeben; und Worte sind so falsch geworden, daß ich's satt habe, etwas damit zu beweisen.

V i o l a.

Ich bin überzeugt, du bist ein lustiger Bursche, der sich um nichts kümmert.

C l o w n.

Mit nichten, Herr, ich kümmere mich um etwas. Aber auf Ehre, Herr, um euch kümmere ich mich nicht, und wenn das heißt: sich um nichts kümmern, so wünsch' ich, es machte euch unsichtbar.

V i o l a.

Bist du nicht Fräulein Olivia's Narr?

C l o w n.

Keineswegs, Herr. Fräulein Olivia hat keine Narrheit. Sie wird keinen Narren halten, bevor sie verheirathet ist; denn die Narren gleichen den Ehemännern so, wie die Sardellen den Häringen; der Ehemann ist der größere Narr. Ich bin in der That nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverdreher.

V i o l a.

Ich sah' dich vor kurzem beim Grafen Orsino.

C l o w n.

Narrheit, Herr, wandelt rings um den Erdkreis, wie die Sonne; sie scheint überall. Leid sollt' es mir thun, wenn der Narr nicht so oft bei meinem Herrn wäre, als bei meinem Fräulein. Ich glaube eure Weisheit dort gesehen zu haben.

Viola.

Willst du mich zum Besten haben, so sind wir geschiedene Leute. Halt, da ist ein Trinkgeld.

Clown.

Nun, Jupiter möge dir, so wie er Haare übrig hat, einen Bart verehren.

Viola.

Meiner Treu', ich muß dir sagen, ich bin fast krank vor Sehnsucht nach einem Barte, wenn ich gleich nicht wünsche, daß er an meinem Kinn wüchse. Ist dein Fräulein zu Hause?

Clown

(auf das Geld zeigend).

Sollte nicht ein Paar von diesen mit einander brüten?

Viola.

Ja, wenn man sie zusammenthäte und auf Zinsen anlegte.

Clown.

Ich wollte wohl den Herrn Pandarus von Phrygien spielen, um diesem Troilus zu einer Cressida zu verhelfen.

Viola.

Ich verstehe dich, Freund! Gut gebettelt!

Clown.

Es ist keine Sache von Bedeutung, denk' ich, denn ich bettle ja nur um eine Bettlerin. Cressida war eine Bettlerin. — Mein Fräulein ist zu Hause, Herr. Ich will ihr sagen, woher ihr kommt; wer ihr seid und was ihr begehrt, das liegt außer meinem Gesichtskreis, ich möchte lieber sagen Element, aber das Wort ist gar zu verbraucht.

(Er geht ab).

Viola.

Der Bursch ist klug genug, den Narr'n zu spielen;
Dies gut zu thun, erfordert ein'gen Witz.
Die Launen derer, über die er scherzt,
Den Stand, so wie die Zeit, muß er beachten;
Muß wie der Falk auf jede Feder schießen,
Die er erblickt. Dies aber ist ein Kunstgriff,
Der Mühe fodert, wie des Weisen Kunst.
Denn Thorheit, die er weislich zeigt, ist Witz;
Doch wozu ist des Weisen Thorheit nütz?

Junker Tobias Rülps und Ritter Andreas Fieberwang treten auf.

Tobias.

Gott grüß' euch, Herr!

Viola.

Euch gleichfalls, Herr!

Andreas.

Dieu vous garde, monsieur!

Viola.

Et vous aussi; votre serviteur.

Andreas.

Hoffentlich seid ihr's und ich der eurige.

Tobias.

Wollt ihr in's Haus treten? Meine Nichte wünscht sehr, ihr möchtet kommen, wenn ihr ein Geschäft an sie habt.

Viola.

Ich bin eurer Nichte verbunden, Herr, das heißt: sie ist das Ziel meiner Reise.

Tobias.

So versucht eure Beine, Herr! Setzt sie in Bewegung.

Viola.

Meine Beine verstehen mich besser, Herr, als ich verstehe, was ihr damit meinet, ich soll meine Beine versuchen.

Tobias.

Ihr sollt gehen, Herr, ihr sollt hineintreten, mein' ich.

Viola.

Ich werde ebenfals gehen und eintreten; aber man kommt uns zuvor.

Olivia und Maria treten auf.

Viola.

Vortreffliches, unvergleichliches Fräulein: Der Himmel regne Düfte auf euch herab!

Andreas.

Der junge Mensch ist ein ächter Hofmann. — Düfte regnen! Schön!

Viola.

Nur eurem gütigen und geneigten Ohr, mein Fräulein, darf ich meine Sendung vertrauen.

Andreas.

Düfte, gütig, geneigt! Das alles Drei will ich mir schon merken.

Olivia.

Schließt die Gartenthüre zu, und laßt mich mit ihm allein.

(Tobias, Andreas und Maria gehen ab).

Gebt mir die Hand, Herr!

Viola.

Gebietet über meine Dienste, Fräulein!

Olivia.

Wie nennt ihr euch?

Viola.

Cesario ist mein Name,
Der Name eures Dieners, holdes Fräulein.

Olivia.

Mein Diener, Herr? Die Welt war nimmer froh,
Seit niedrige Verstellung mit dem Namen
Der Höflichkeit bezeichnet ward. Ihr seid
Orsino's Diener, junger Mann.

Viola.

Und er
Der eure; eures Dieners Diener muß
Ja wohl, mein Fräulein, auch der eure sein.

Olivia.

Was ihn betrifft, so denk' ich seiner nicht.
Ich wollte, sein Gedächtniß wäre lieber
Ein leeres Blatt, als angefüllt mit mir.

Viola.

Ich komm', in euer gütiges Gedächtniß
Ihn wiederum zurückzurufen.

Olivia.

Möchtet
Ihr mich entschuldigen, ich hieß euch ja
Nie wieder von ihm sprechen; doch wenn ihr
Sonst ein Gesuch habt, so vernähm' ich's lieber
Als die Musik der Sphären.

Viola.

Theures Fräulein!

Olivia.

Ich bitt', erlaubt! Nach der Bezauberung,
Die ihr vor kurzem erst hier angestiftet,
Sandt' ich euch einen Ring nach, täuschte so
Mich, meinen Diener, und ich fürcht', auch euch.
Nun unterlieg' ich eurer harten Deutung,
Daß ich mit einer List, der ich mich schäme,
Euch etwas aufdrang, das, wie ihr wohl wußtet,
Nicht euer war. Was mochtet ihr von mir
Wohl denken? Habt ihr meine Ehre nicht
Am Pranger ausgestellt, und jeglichen
Verdacht auf sie gewälzt, den irgend nur
Sich ein tirannisch Herz ersinnen kann?
Für Jemand, der so leicht begreift, wie ihr,
Zeigt' ich genug; ein Flor und nicht ein Busen
Verbirgt mein armes Herz. Nun sprecht auch ihr.

Viola.

Ihr dauert mich.

Olivia.

Das ist ein Schritt zur Liebe.

Viola.

Nein', nicht ein Fußbreit! Die Erfahrung lehrt,
Daß man selbst Feinde nur zu oft bedauert.

Olivia.

So wär' es ja wohl wieder Zeit zum Lächeln!
O Welt! Wie leicht wird doch der Arme stolz!
Soll man zur Beute werden, ist es nicht
Weit besser einem Löwen zuzufallen,
Als einem Wolf?

(Es schlägt eine Glocke).

Die Glocke mahnt mich, daß
Ich hier die Zeit verschwende. Guter Jüngling,

Seid ruhig! ich begehr' euch nicht. Und doch,
Wenn Witz und Jugend erst zur Reife kommen,
So erntet eure Gattin einen Mann
Von feinen Gaben! — Dahin geht der Weg,
Gerad' nach Westen.

Viola.

Nun, nach Westen dann!
Mög' Glück und froher Sinn euch stets begleiten.
Habt ihr für meinen Herrn mir nichts zu sagen?

Olivia.

Bleib!
Ich bitt' dich, sage, was du von mir denkst.

Viola.

Nun, daß ihr denkt, ihr seid nicht, was ihr seid.

Olivia.

Und denk' ich so, denk' ich von euch dasselbe.

Viola.

Dann denkt ihr recht! Ich bin nicht, was ich bin.

Olivia.

Ich wollt', ihr wär't, wie ich euch haben wollte.

Viola.

Wär' ich dann besser, als ich bin, mein Fräulein,
So wünscht' ich's auch. Jetzt bin ich euer Narr.

Olivia.

Wie sich der Hohn so lieblich in dem Zorn,
In der Verachtung seiner Lippen ausnimmt!
Blutschuld verräth sich schneller nicht, als Liebe,
Die sich verbergen will, und ihre Nacht
Ist hell, wie Mittagslicht. Cesario,
Ich lieb' dich, bei den Frühlingsrosen, so,

Daß ich, bei Ehr' und Zucht und Sittsamkeit,
Trotz deinem Stolze, in des Herzens Streit
Mit blinder Leidenschaft und dem Verstand,
Doch fühl', wie jene diesen übermannt.
Verhärte nicht dich klügelnd durch den Schluß:
Du dürftest schweigen, wo ich werben muß.
Verbinde lieber Gründe so mit Gründen;
Süß ist's, Lieb' suchen, süßer noch, sie finden.

Viola.

Ich schwör's bei meiner Unschuld, meiner Jugend,
Ein Herz ist mein, und Eine Treu' und Tugend;
Und die besitzt kein Weib. Ich ganz allein,
Sonst Niemand, soll darüber Herrin sein.
Lebt wohl, mein Fräulein! Nie mehr werd' ich's wagen,
Die Seufzer meines Herren euch zu klagen.

Olivia.

O komm' zurück! Du machst mein Herz vielleicht
Der Liebe, die es haßte, noch geneigt.

(Beide gehen ab).

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause. Tobias Rülps, Andreas Fieberwang und Fabian treten auf.

Andreas.

Nein, mein Seel', ich bleibe keinen Augenblick länger.

Tobias.

Deinen Grund, du giftiger Mensch! Gib deinen Grund an.

F a b i a n.

Ihr müßt nothwendig eure Gründe angeben, Ritter Andreas!

A n d r e a s.

Je nun, ich habe gesehen, daß des Grafen Diener sich mehr Gunstbezeigungen von eurer Nichte rühmen kann, als sie mir je erwiesen hat. Ich hab' es im Garten gesehen.

T o b i a s.

Sah' sie dich denn auch, alter Knabe? Sag' mir das!

A n d r e a s.

So deutlich, wie ich euch diesen Augenblick sehe.

F a b i a n.

Das war ein großer Beweis, wie sehr sie euch liebt.

A n d r e a s.

Den Henker auch! Wollt ihr mir einen Esel bohren?

F a b i a n.

Ich will's euch rechtskräftig beweisen, auf den Eid des Urtheils und der Vernunft.

T o b i a s.

Die waren Obergeschworne, ehe noch Noah ein Schiffer ward.

F a b i a n.

Sie benahm sich gegen den jungen Menschen in eurer Gegenwart blos deshalb so freundlich, um euch aufzubringen, eure schlummernde Tapferkeit zu wecken, euer Herz mit Feuer und Schwefel zu füllen. Da hättet ihr sie anreden sollen, mit einigen vortrefflichen Einfällen, funkelnagelneu von der Münze, hättet

ihr den jungen Menschen zum Schweigen bringen sollen. Das erwartete man von euch, und das habt ihr verabsäumt. Die doppelte Vergoldung dieser Gelegenheit ließet ihr von der Zeit abwaschen, und seid nun in der Meinung des Fräuleins nordwärts gesegelt, wo ihr jetzt wie ein Eiszapfen in dem Bart eines Holländers hängen werdet, wenn ihr nicht durch irgend ein löbliches Unternehmen der Tapferkeit oder Politik die Sache wieder ausgleicht.

Andreas.

Soll's auf irgend eine Art sein, so muß es durch Tapferkeit geschehen; denn ich hasse die Politik. Ich wäre eben so gern ein Brownianer, als ein Politiker.

Tobias.

Wohlan! So möge die Tapferkeit deinem Glück zur Grundlage dienen! Fordere den Burschen des Grafen heraus; bring' ihm an eilf Stellen Wunden bei. Meine Nichte wird's schon erfahren, und sei versichert, daß es keinen Liebesmäkler in der Welt gibt, der einen Mann bei den Frauen so kräftig empfehlen kann, als der Ruf der Tapferkeit.

Fabian.

Einen andren Ausweg gibt es nicht, Ritter Andreas.

Andreas.

Will einer von euch die Ausfoderung an ihn ergehen lassen?

Tobias.

Geh', schreibe sie in einem martialischen Stil. Sei anmaßend und kurz. Gleichviel, ob sie witzig abgefaßt, wenn sie nur beredt und voll Erfindung ist. Mach' ihn mit aller Freiheit der Feder herunter. Es kann nicht

schaden, wenn du ihn dreimal dutzest; schreibe so viele Lügen hin, als dein Bogen Papier fassen kann, und wenn er auch so groß wäre, daß das ungeheure Bette von England darauf Platz hätte. Nur immer zu! Laß es deiner Tinte nicht an Galle mangeln, wenn du auch mit einem Gänsekiel schreibst. Daran liegt nichts. Mach' dich frisch dran!

Andreas.

Wo treff' ich euch denn?

Tobias.

Wir wollen dich auf deinem cubiculo abrufen. Geh' nur!

(Andreas geht ab).

Fabian.

Das ist euch ein theures Männlein, Junker Tobias.

Tobias.

Ich bin ihm auch theuer gewesen, Junge. Ein paar Tausend, drüber oder drunter.

Fabian.

Wir werden einen kostbaren Brief von ihm bekommen. Aber ihr gebt ihn doch nicht ab?

Tobias.

So mögt ihr mir nie wieder trau'n. Vor allen Dingen aber nöthigt den jungen Menschen zu einer Antwort. Ich sollte denken, Ochsen- und Wagenstränge brächten sie nicht an einander. Was Andreas betrifft, wenn der geöffnet werden sollte, und ihr findet nur so viel Blut in seiner Leber, daß es einem Floh den Fuß benetzt, so verzehr' ich das, was die Anatomie übrig läßt.

Fabian.

Und sein Gegner, der junge Mensch, sieht auch nicht so aus, als ob er eben sehr grausam wäre.

(Maria kommt).

Tobias.

Seht da kommt die Jüngste von neun Zaunköniginnen.

Maria.

Wellt ihr die Milzsucht haben, und so lachen, daß ihr Seitenstechen kriegt, so folgt mir. Der einfältige Malvolio ist ein Heide geworden, ein wahrer Renegat. Denn kein Christ, der durch den wahren Glauben selig zu werden hofft, kann so unglaublich abgeschmacktes Zeug glauben. Er trägt gelbe Strümpfe.

Tobias.

Mit kreuzweis' geknüpften Kniebändern?

Maria.

Ganz abscheulich, wie ein Schulmeister, wenn er in der Kirche Schule hält. Wie ein Dieb bin ich ihm nachgeschlichen. Er beachtet jeden Punkt des Briefes, den ich fallen ließ, um ihn zu betrügen. Wenn er lächelt, zeigen sich auf seinem Gesicht mehr Linien, als man auf der neuen Landcharte, vermehrt durch die beiden Indien, findet. Ihr habt dergleichen noch nie gesehen. Kaum kann ich mich bezwingen, daß ich ihm nicht Alles an den Kopf werfe. So viel weiß ich, daß das Fräulein ihn schlagen wird, aber er wird lächeln, wenn sie's thut, und es für eine große Gunst halten.

Tobias.

Komm, begleit' uns zu ihm, begleit' uns zu ihm!

(Sie gehen ab).

Dritte Scene.

Eine Straße. Antonio und Sebastian treten auf.

Sebastian.

Mein Wille war es nicht, euch zu beläst'gen,
Doch da euch diese Mühe Freude macht,
So will ich nicht mehr auf euch schmälen.

Antonio.

Ich konnt' euch nicht verlassen. Meine Sehnsucht
War schärfer, als geschliffner Stahl, und spornte
Mich, euch zu folgen. Nicht die Lieb' allein
Zu euch — war sie auch stark genug, um Jeden
Zu einer längern Reise anzutreiben —
Auch die Besorgniß, wie's euch gehen möchte
In unbekannter Gegend, die dem Fremdling,
Der ohne Freund und Führer reist, oft rauh
Und unwirthbar sich zeigt, all' diese Gründe
Zur Furcht bewogen meine will'ge Liebe
Euch nachzufolgen.

Sebastian.

Mein Antonio!
Statt aller Antwort nimm hier meinen Dank,
Und Dank und wieder Dank. Manch' Freundesdienst
Ward zwar belohnt mit so verruf'ner Münze;
Doch würd' ich anders handeln, wenn dem Willen
Mein Gut entspräche. Sag'! Was machen wir?
Sehn wir die Alterthümer dieser Stadt?

Antonio.

Wir wollen's Morgen thun; seht euch zuvor
Nach einer Wohnung um.

Sebastian.

Ich bin nicht müde —

Und bis zur Nacht ist es noch lange hin.
Ich bitt' euch, laßt uns unsre Augen weiden
An jedem Denkstein, jedem Ehrenmahl,
Das diesen Ort verziert.

Antonio.

Entschuldigt mich!
Ich wandre mit Gefahr durch diese Straßen.
In einem Seegefechte dient' ich gegen
Die gräflichen Galeeren; fängt man mich,
So könnt' ich kaum hierüber Rede stehn.

Sebastian.

Habt ihr vielleicht dem Grafen eine Menge
Von seinem Volk erschlagen?

Antonio.

Meine Schuld
Ist nicht so blut'ger Art, wenn gleich die Zeit
Und jene Zwiste so beschaffen waren,
Daß sie zu blut'gen Thaten Stoff uns gaben.
Geschlichtet werden konnte jener Streit
Durch die Erstattung des genomm'nen Guts,
Was auch in unsrer Stadt, des Handels wegen,
Die Meisten thaten. Ich allein blieb aus,
Und fängt man mich, muß ich es theuer büßen.

Sebastian.

Geht darum nicht so frei umher und offen.

Antonio.

Nicht rathsam wär' es. Nehmt! Hier ist mein Beutel.
Die beste Wohnung ist wohl in der Vorstadt
Nach Süden zu, im Elephanten. Dort
Will ich ein Mahl bestellen, während ihr
Die Zeit betrügend, durch's Beschau'n der Stadt

Erweitert eure Kenntniß. Dort sollt ihr
Mich treffen.

Sebastian.

Doch was soll die Börse mir?

Antonio.

Vielleicht fällt euer Aug' auf einen Tand,
Den ihr zu kaufen wünscht, und eure Baarschaft
Reicht wohl nicht hin zu überflüss'gen Dingen.

Sebastian.

Ich nehme euren Beutel in Verwahrung,
Und will euch auf ein Stündchen nun verlassen.

Antonio.

Im Elephanten treffen wir uns!

Sebastian.

Wohl!
(Sie gehen ab).

Vierte Scene.

Olivia's Garten. Olivia und Maria treten auf.

Olivia.

Ich hab' ihm nachgeschickt. Vermuthlich kommt er.
Sag', wie bewirth' ich ihn? Was schenk' ich ihm?
Denn Jugend wird erkauft, mehr als erbeten.
Ich sprach zu laut.
Wo ist Malvolio? Er ist ernst und höflich,
Und schickt für meine Lage sich sehr gut
Zu meinem Diener. Sage mir, wo ist er?

Maria.

Er kommt so eben, Fräulein. Doch wie seltsam
Geputzt! Er ist gewiß besessen.

Olivia.

Wie?
Was fehlt ihm? Spricht er irre?

Maria.

Nein,
Allein er lächelt unaufhörlich. Fräulein!
Ihr thätet wohl, noch Jemand hier zu haben,
Wenn er sich naht, denn er ist nicht bei Sinnen.

Olivia.

Geh', ruf' ihn her! Ich bin so toll vielleicht
Wie er, wenn ernster Tollheit heitre gleicht.
(Malvolio kommt).
Wie geht's, Malvolio?

Malvolio
(phantastisch lächelnd).

Holdes Fräulein! Hä! Hä! hä!

Olivia.

Lächelst du?
Ich rief dich her bei einem ernsten Anlaß.

Malvolio.

Ernst, Fräulein? Ich könnte ernsthaft sein. Es verursacht einige Stockung im Blut, dies Knüpfen der Kniebänder. Doch was will das sagen? Gefällt es nur den Augen einer Einzigen, so heißt es von mir, wie jenes wahrhafte Sonett sagt: „Gefall' ich Einer, so gefall' ich Allen!"

Olivia.

Ei, wie benimmst du dich, Freund? Was geht mit dir vor?

Malvolio.

Ich habe kein schwarzes Gemüth, wenn auch meine Füße gelb sind. Es ist ihm eingehändigt worden, und

Befehle sollen vollzogen werden. Ich denke, wir kennen die artige römische Hand.

O l i v i a.

Willst du nicht zu Bette gehn, Malvolio?

M a l v o l i o.

Zu Bette? Ja, liebes Herz, und ich will zu dir kommen.

O l i v i a.

Gott helfe dir! Warum lächelst du so, und weshalb küssest du deine Hand so oft?

M a r i a.

Was fehlt euch, Malvolio?

M a l v o l i o.

Ihr erkundigt euch danach? Ja, Nachtigallen antworten Dohlen!

M a r i a.

Warum erscheint ihr auf eine so lächerliche und unverschämte Weise vor dem Fräulein?

M a l v o l i o.

„Laß dir nicht bange sein vor der Größe!" Das war schön gesagt.

O l i v i a.

Was meinst du damit, Malvolio?

M a l v o l i o.

„Einige werden hochgeboren" —

O l i v i a.

Wie?

M a l v o l i o.

„Andere erringen Hoheit" —

O l i v i a.

Was sagst du?

Malvolio.

„Noch Andern wird sie aufgedrungen“ —

Olivia.

Der Himmel steh' dir bei!

Malvolio.

„Denke nur daran, wer deine gelben Strümpfe lobte“ —

Olivia.

Deine gelben Strümpfe?

Malvolio.

„Und deine Kniebänder kreuzweis' geknüpft wünschte“ —

Olivia.

Kreuzweis' geknüpft?

Malvolio.

„Nur zu! du bist ein gemachter Mann, wenn du es sein willst“ —

Olivia.

Ein gemachter Mann?

Malvolio.

„Wo nicht, so bleibe stets ein Diener.“

Olivia.

Nun, das ist eine wahre Hundstagstollheit!

(Ein Diener tritt auf).

Diener.

Gnädiges Fräulein, der junge Edelmann vom Grafen Orsino ist wieder da. Nur mit Mühe bewegt' ich ihn zurückzukehren. Er erwartet Ew. Gnaden Befehle.

Olivia.

Ich werde zu ihm kommen.

(Der Diener geht ab).

Maria, trage Sorge für diesen Menschen hier. Wo ist mein Vetter Tobias? Einige von meinen Leuten sollen ein besonderes Augenmerk auf ihn richten. Ich möchte nicht, daß ihm ein Unglück zustieße, und wenn es mir die Hälfte meines Vermögens kosten sollte.

(Olivia und Maria gehen ab).

Malvolio.

Ho ho! kommt ihr mir nun näher? Kein schlechterer Mann, als Junker Tobias, soll auf mich Acht haben? Das stimmt völlig mit dem Briefe überein. Sie schickt ihn mir absichtlich, damit ich mich trotzig gegen ihn benehmen soll; denn dazu reizt sie mich in dem Briefe an. „Wirf die Hülle der Demuth ab,“ sagt sie, „benimm dich feindselig gegen deine Verwandten, mürrisch gegen deine Untergebenen; laß Staatsgespräche von deinen Lippen schallen; spiele den Sonderling“ — und demzufolge setzt sie auseinander, was dazu gehöre, nämlich ein ernsthaftes Gesicht, ein gravitätisches Benehmen, eine langsame Sprache nach Art eines vornehmen Herrn u. s. w. Ich habe sie gefangen, allein es ist Jupiters Werk, und Jupiter gebe, daß ich dankbar bin! Und als sie jetzt wegging: „Tragt mir für diesen Menschen Sorge!“ Diesen Menschen! Nicht Malvolio, auch nicht nach meinem Titel, sondern Mensch. Ja, Alles paßt so zu einander, daß kein Gran von einem Scrupel, kein Scrupel von einem Scrupel, kein Hinderniß, kein unwahrscheinlicher oder zweideutiger Umstand — Was läßt sich dagegen sagen? Nichts kann sich zwischen mich und die weite Aussicht meiner Hoffnungen stellen. Du Jupiter, hast dies bewirkt, nicht ich, und dir bin ich meinen Dank schuldig.

(Maria kommt mit Junker Tobias und Fabian zurück).

Tobias.

Welchen Weg schlug er ein, im Namen aller Heiligen? Wenn auch alle Teufel der Hölle sich zusammengedrängt hätten und ihn in Legion besäßen, so will ich ihn doch anreden.

Fabian.

Hier ist er, hier ist er. Nun, wie steht's mit euch, Herr, wie steht's mit euch?

Malvolio.

Hinweg von mir! Ich entlass' euch. Laßt mich meine Einsamkeit genießen. Hinweg!

Maria.

Horcht! Wie hohl der böse Feind aus ihm spricht? Sagt' ich's nicht? Junker Tobias, das Fräulein ersucht euch, Sorge für ihn zu tragen.

Malvolio.

Aha! Thut sie das?

Tobias.

Ja, ja, aber still! still! wir müssen sanft mit ihm umgehen. Laßt mich nur machen. Wie geht's euch, Malvolio? Was macht ihr? Ei, Freund, bietet dem Teufel Trotz, bedenkt, daß er der Menschen Erbfeind ist.

Malvolio.

Wißt ihr auch, was ihr sagt?

Maria.

Ei seht nur, wie er sich's zu Herzen nimmt, wenn ihr vom Teufel Uebels redet! Gebe Gott, daß er nicht behext ist!

Fabian.

Laßt sein Wasser von der weisen Frau besehen!

Maria.

Und das soll, wenn ich anders noch lebe, morgen früh geschehen. Mein Fräulein möcht' ihn um Alles in der Welt nicht verlieren.

Malvolio.

Wirklich, Jungfer?

Maria.

O Herr!

Tobias.

Ich bitte dich, schweige! Das ist nicht der rechte Weg. Seht ihr nicht, daß ihr ihn anreizt. Laßt mich allein machen.

Fabian.

Es geht nicht anders, als mit Sanftmuth. Nur sanft! sanft! Der böse Feind ist trotzig und läßt sich nicht trotzig begegnen.

Tobias.

Nun, wie geht's mein Hühnchen? Was machst du? Putt! Putt!

Malvolio.

Herr!

Tobias.

Ei, so komm doch! Putt! putt! Wahrlich, Freund, es steht der Gravität nicht sonderlich an, mit dem Satan um Steinchen zu spielen. An den Galgen mit dem garstigen Kohlenbrenner!

Maria.

Laßt ihn sein Gebet hersagen, guter Junker Tobias! Laßt ihn beten!

Malvolio.

Mein Gebet, Püppchen?

Maria.

Ja, ja, ich wette, er will nichts von der Gottesfurcht wissen.

Malvolio.

Geht Alle zum Henker! Ihr seid eitle seichte Geschöpfe. Ich bin nicht eures Gleichen. Ihr sollt weiter von mir hören.

(Er geht ab).

Tobias.

Ist's möglich?

Fabian.

Wenn man's auf dem Theater vorstellte, so würd' ich's als eine unwahrscheinliche Erdichtung tadeln.

Tobias.

Sein Kopf ist ganz eingenommen von dieser schlauen Erfindung.

Maria.

Nur gleich hinter ihm drein, damit die Erfindung nicht an die Luft kommt und verfliegt.

Fabian.

Wir machen ihn wahrlich toll!

Maria.

Desto ruhiger wird's im Hause zugehn.

Tobias.

Kommt, wir wollen ihn in eine dunkle Kammer sperren und ihn binden. Meine Nichte steht schon in dem Wahn, daß er toll ist, und wir können's zu unsrem Spaße, und ihm zur Buße so lange forttreiben, bis wir unsrer Kurzweil müde, endlich Mittleid mit ihm haben. Dann wollen wir die Erfindung vor Gericht bringen,

und dich als den Entdecker des Wahnsinn's krönen. Aber seht doch, seht!

Ritter Andreas Fieberwang tritt auf.

Fabian.

Hier giebt's neuen Stoff zu einem Maienfest.

Andreas.

Da ist die Ausfoderung. Leset sie! Ich wette, daß sie scharf und gepfeffert ist.

Fabian.

Ist sie so beißend?

Andreas.

Ja, das ist sie. Dafür steh' ich. Leset sie nur.

Tobias.

Gebt her.

(Er liest).

„Junger Mensch, wer du auch bist, du bist doch nur ein niederträchtiger Kerl.“

Fabian.

Gut und tapfer.

Tobias.

„Wund're dich nicht, und erstaune nicht in deinem Herzen, warum ich dich so nenne, denn ich werde dir keinen Grund davon angeben.“

Fabian.

Eine gute Klausel, die euch vor dem Schlag des Gesetzes sichert.

Tobias.

„Du kommst zum Fräulein Olivia, und vor meinen Augen behandelt sie dich freundlich. Aber das lügst du in deinen Hals hinein; das ist nicht die Ursache, weshalb ich dich herausfodere.“

Fabian.

Sehr kurz und ungemein sinnlos.

Tobias.

„Ich will dir beim Nachhausegehen auflauern, und wenn der Zufall will, daß du mich tödtest —

Fabian.

Gut!

Tobias.

„So tödtest du mich wie ein Schurke und Spitzbube.“

Fabian.

Noch immer haltet ihr euch an der Windseite des Gesetzes. Gut!

Tobias.

„Lebe wohl, und Gott erbarme sich einer von unsern Seelen. Er kann sich der meinigen erbarmen; aber ich hoffe etwas Besseres; darum sieh' dich vor. Dein Freund, je nachdem du ihm begegnest, und dein geschworner Feind. Andreas Fieberwang.“ — Bringt ihn der Brief nicht auf, so ist er gar nicht auf die Beine zu bringen. Ich will ihn übergeben.

Maria.

Da findet ihr leicht Gelegenheit; er hat eben eine Verhandlung mit dem Fräulein, und wird gleich fortgehen.

Tobias.

Geht, Ritter Andreas, und lauert ihm, wie ein Häscher an der Gartenecke auf. Erblickt ihr ihn, so zieht vom Leder, und flucht fürchterlich dabei, denn es ereignet sich gar oft, daß ein fürchterlicher Fluch, mit einem recht polternden Tone ausgestoßen, Jemand mehr

in den Ruf der Tapferkeit bringt, als eine wirkliche Probe davon jemals gethan hätte. Fort, sag' ich.

A n d r e a s.

Was das Fluchen anbetrifft, so laßt mich nur machen.

(Er geht ab).

T o b i a s.

Ich will doch nicht seinen Brief übergeben; denn das Benehmen des jungen Mannes läßt auf gute Anlagen und Bildung schließen. Das Geschäft seines Herrn bei meiner Nichte bestätigt das nicht minder; und dieser höchst abgeschmackte Brief würde dem jungen Mann kein Schrecken einflößen; denn merken würd' er, daß er von einem Dummkopf kömmt. Ich will statt dessen die Ausfoderung mündlich bestellen, will von Fieberwang's Tapferkeit viel Wesens machen, und dem jungen Menschen, dessen Jugend gewiß für einen solchen Eindruck sehr empfänglich ist, die furchtbarste Vorstellung von seiner Wuth, Gewandtheit und ungestümen Hitze beibringen. Das wird sie Beide so in Furcht setzen, daß sie einander, wie Basilisken, mit den Augen umbringen werden.

O l i v i a und V i o l a treten auf.

F a b i a n.

Da kommt er mit eurer Nichte. Macht ihnen Platz, bis er Abschied nimmt, und dann gleich hinter ihm drein!

T o b i a s.

Ich will unterdeß auf eine recht furchtbar klingende Herausfoderung denken.

(Tobias, Fabian und Maria gehen ab).

Olivia.

Zu viel schon sagt' ich für ein Herz von Stein,
Und unbedacht verscherzt' ich meine Ehre.
Ich fühl', in mir ist etwas, das mich tadelt
Ob dieses Fehlers, doch er ist so starr,
So mächtig, daß er nur des Tadels spottet.

Viola.

Ganz nach der Weise eurer Leidenschaft
Geht's mit dem Kummer meines Herrn.

Olivia.

Da! Nehmt
Dies edle Kleinod hier, es ist mein Bildniß.
Verschmäht es nicht, es fällt durch Schwatzen nimmer
Euch lästig. Kommt, ich bitt' euch, morgen wieder.
O was vermöcht' ich wohl euch zu verweigern,
Wenn ich es, unbeschadet meiner Ehre
Gewähren kann?

Viola.

Nur dieses, eure Liebe
Für meinen Herrn.

Olivia.

Wie kann ich wohl mit Ehren
Ihm geben, was ich euch bereits verlieh?

Viola.

Ich sprech' euch frei.

Olivia.

Wohlan! Lebt wohl, und stellt
Euch Morgen wieder ein auf alle Fälle.
Ein Feind, wie du, lockt mich zuletzt zur Hölle!

(Sie geht ab).

(Junker Tobias Rülps und Fabian treten auf.)

T o b i a s.

Gott grüß' euch, junger Herr!

V i o l a.

Euch gleichfalls, Herr.

T o b i a s.

Was für Waffen ihr auch bei euch habt, rüstet euch zur Gegenwehr. Was für ein Unrecht ihr ihm zugefügt, weiß ich nicht; aber euer Auflaurer, ergrimmt und blutdürstig wie ein Jäger, harret eurer an der Gartenecke. Rüstet euch schnell, denn euer Gegner ist keck, erfahren und mörderisch.

V i o l a.

Ihr irrt euch, Herr! Ich bin überzeugt, daß ich mit Niemand einen Zwist habe; mein Gedächtniß ist völlig rein, und entsinnt sich durchaus nicht, irgend Jemand beleidigt zu haben.

T o b i a s.

Ihr werdet es anders finden, das versichre ich euch. Seid auf eurer Hut, wenn euch euer Leben nur im mindesten werth ist. Denn euer Gegner vereinigt Alles in sich, womit Jugend, Stärke, Gewandtheit und Wuth einen Menschen nur immer ausrüsten können.

V i o l a.

Sagt mir doch, Herr, wer es ist.

T o b i a s.

Er ist ein Ritter, der mit unversehrtem Schwert auf einem Teppich den Ritterschlag empfing; aber ein wahrer Teufel im Zweikampf. Drei Seelen und Leiber hat er geschieden, und sein Ingrimm ist in diesem Augenblick so unversöhnlich, daß er nur durch Todesqual

und Grab besänftigt werden kann. Sein Wort ist: drauf und dran! So oder so!

Viola.

Ich will mich wieder in das Haus verfügen, und mir sichres Geleit vom Fräulein erbitten. Ich bin kein Fechter. Ich habe gehört, daß es Leute gibt, die vorsätzlich mit Andern Händel anfangen, um ihre Bravour zu zeigen. Vielleicht ist der ein Mann von diesem Schlage.

Tobias.

Nein, Herr, sein Zorn beruht auf einer wirklichen Beleidigung. Also vorwärts, und erfüllt sein Verlangen. In das Haus sollt ihr nicht wieder zurück, wenn ihr's nicht mit mir aufnehmen wollt, wiewohl ihr euch mit gleicher Sicherheit ihm stellen könnt. Darum vorwärts! Zieht vom Leder, denn schlagen müßt ihr euch, oder es für immer verschwören, einen Degen zu tragen.

Viola.

Das ist eben so unhöflich, als befremdend. Ich bitt' euch, thut mir den Gefallen und fragt den Ritter, wodurch ich ihn beleidigt habe. Es geschah gewiß aus Unachtsamkeit, doch keineswegs mit Vorsatz.

Tobias.

Das will ich thun. Signor Fabian, bleibt bei diesem Herrn, bis ich wieder komme.

(Er geht ab).

Viola.

Ich bitt' euch, Herr, sagt mir doch, ob ihr um diese Sache wißt?

Fabian.

Ich weiß, daß der Ritter so aufgebracht gegen euch ist, daß es zu blutiger Entscheidung kommen muß. Die näheren Umstände sind mir indeß nicht bekannt.

Viola.

Sagt mir doch, was ist es für ein Mann?

Fabian.

Sein Aeußeres verräth nichts Außerordentliches, so daß man nach seiner Gestalt nicht auf die Proben seines Muthes schließen könnte. Er ist aber in der That der gewandteste, blutdürstigste und verderblichste Gegner, den ihr in Illyrien finden könnt. Wollt ihr ihm entgegengehen? Ich will euch mit ihm aussöhnen, wenn ich kann.

Viola.

Dafür würd' ich euch sehr verbunden sein, denn ich habe lieber mit den Geistlichen als mit den Rittern zu thun. Es ist mir gleichviel, ob man mich für herzhaft hält oder nicht.

(Tobias und Andreas kommen zurück).

Tobias.

Ei, Freund, das ist ein wahrer Teufelskerl! Solch' eine Amazone hab' ich noch gar nicht gesehn. Ich machte einen Gang mit ihm auf Klinge und Scheide und Alles, und er brachte mir seine Stöße mit einer so höllenmäßigen Geschwindigkeit bei, daß ich kaum ausweichen konnte, und wenn er parirt hat, so bringt er euch den Stoß so gewiß bei, als euer Fuß den Boden berührt. Man sagt, er sei Fechtmeister beim großen Mogul gewesen.

Andreas.

Den Henker auch! Ich will mich nicht mit ihm schlagen.

Tobias.

Er läßt sich aber nicht beruhigen. Fabian kann ihn dort kaum zurückhalten.

Andreas.

Verflucht! Hätt' ich gewußt, daß er so tapfer und gewandt im Fechten wäre, so hätt' ihn der Teufel holen mögen, eh' ich ihn herausgefordert hätte. Macht nur, daß er die Sache gut sein läßt, und ich will ihm meinen Grauschimmel geben.

Tobias.

Ich will ihm den Vorschlag thun. Bleibt nur hier, und stellt euch recht herzhaft.

(Für sich).

Das soll enden, ohne daß eine Seele dabei verloren geht. Wahrlich, ich will euer Pferd so gut reiten, als euch selbst.

(Fabian und Viola kommen).

Tobias

(zu Fabian).

Ich habe sein Pferd, um den Streit beizulegen. Ich hab ihn überredet, der junge Mensch sei ein wahrer Teufel.

Fabian

(zu Tobias).

Er hat eben eine so furchtbare Meinung von ihm; er zittert und sieht so bleich aus, als ob ihm ein Bär auf den Fersen wäre.

Tobias

(zu Viola).

Es hilft Alles nichts, Herr! Er will sich mit euch schlagen, da er einmal darauf geschworen hat. Wegen seiner Händel mit euch hat er sich freilich eines Besseren besonnen; er sieht jetzt ein, daß sie kaum der Rede werth sind. Zieht also nur, damit er seinen Schwur nicht brechen darf. Er betheuert, er will euch kein Leid zufügen.

Viola
(für sich).

Gott steh' mir bei! Es fehlt nicht viel, so sag' ich ihnen, wie viel mir mangelt, um ein Mann zu sein.

Fabian.

Zieht euch nur zurück, wenn ihr seht, daß er zu wüthend wird.

Tobias.

Kommt, Ritter Andreas! Es hilft nichts. Der junge Mann will nur, seiner Ehre wegen, einen Gang mit euch machen. Nach den Gesetzen des Zweikampfs kann er nicht anders handeln; doch hat er mir als Ehrenmann und Soldat versprochen, daß er euch kein Leid zufügen will. Immer vorwärts! Drauf zu!

Andreas
(den Degen ziehend).

Gott gebe nur, daß er Wort hält.

Antonio tritt auf.

Viola.

Glaubt mir, daß ich es wider Willen thue.
(Sie zieht den Degen).

Antonio
(den Degen ziehend).

Fort mit dem Degen. Hat euch dieser Jüngling
Beleidigt, so vertret' ich seine Stelle.
Doch ging von euch aus die Beleidigung,
So fodr' ich euch statt seiner.

Tobias.

Ihr? Wer seid ihr?

Antonio.

Ein Mann, der mehr für seine Liebe wagt,
Als ihr ihn gegen euch habt prahlen hören.

Tobias.

Wenn ihr ein Raufer seid, wohlan, da bin ich!

(Er zieht den Degen. Zwei Gerichtsdiener kommen).

Fabian.

Bester Junker Tobias, haltet ein! Da kommen die Gerichtsdiener!

Tobias (zu Antonio).

Wir sprechen uns nachher.

Viola (zu Andreas).

Ich bitt' euch, steckt gefälligst euren Degen ein.

Andreas.

Mein Seel', Herr, das will ich — und was ich euch versprochen, das halt' ich auf's Wort. Der Grauschimmel geht bequem und läßt sich gut lenken.

Erster Gerichtsdiener.

Das ist der Mann. Thu' jetzt, was deines Amts ist.

Zweiter Gerichtsdiener.

Antonio, ich verhaft' euch auf Befehl
Vom Grafen Orsino.

Antonio.

Ihr verkennt mich, Herr.

Erster Gerichtsdiener.

O nein, nichts wen'ger. Ich erkenn' euch wohl,
Wenn ihr gleich keine Schiffermütze tragt.
Nur fort mit ihm. Er weiß, ich kenn' ihn wohl.

Antonio.

Ich muß gehorchen.

(Zu Viola).

Seht, das hab' ich nun

Davon, daß ich euch sucht'; kein Ausweg bleibt mir.
Ich muß es büßen. Sagt, was wollt ihr thun?
Nun dringt die Noth mich, meinen Beutel wieder
Euch abzufodern, und es schmerzt mich mehr,
Daß ich für euch nichts mehr vermag zu thun,
Als mich mein eignes Schicksal schmerzt. Ihr steht
Bestürzt? Seid nur getrost!

Zweiter Gerichtsdiener.

Fort, Herr, mit uns!

Antonio.

Ich muß um einen Theil des Gelds euch bitten.

Viola.

Des Geldes? Welches Geldes? Für die Güte,
Die ihr erwiesen mir, so wie gerührt
Durch dieses Ungemach, das euch betroffen,
Will ich aus meinen kargen, schwachen Mitteln
Euch etwas leih'n. Gering ist meine Habe,
Doch theil' ich mit euch, was ich bei mir trage,
Da! meine halbe Baarschaft.

Antonio.

Leugnet ihr
Es ab? Ist's möglich? Braucht denn mein Verdienst
Um euch der Ueberredung? Führt mich nicht
In meinem Elend noch in die Versuchung
So tief zu sinken, daß ich hier erwähne,
Was für Gefälligkeit ich euch gethan.

Viola.

Ich weiß von keiner. Euer Antlitz ist
Mir völlig unbekannt, wie eure Stimme.
Undank hass' ich an einem Menschen mehr,
Als Lügen, Eitelkeit, Geschwätz und Trunk,

Und jedes Laster, dessen starkes Gift
Das schwache Blut bewohnt.

Antonio.

Gerechter Himmel!

Zweiter Gerichtsdiener.

Kommt, Herr, ich bitt' euch, geht!

Antonio.

Hört einen Augenblick. Halb aus dem Rachen
Des Todes riß ich diesen Jüngling hier,
Mit frommer Liebe pflegt' ich ihn, sein Bild
Vergötternd, das mir hocherhab'nen Werth
Zu künden schien.

Erster Gerichtsdiener.

Was soll das uns? Die Zeit
Vergeht. Macht fort!

Antonio.

Doch o, wie wird der Gott
Zum niedern Götzen! Edle Züg' entehrt
Hast du Sebastian. Nur die Gesinnung
Entehrt und schändet einzig die Natur,
Und häßlich heißt mit Recht der Böse nur.
Die Tugend nur ist schön, wer schlau berückt,
Gleicht einem Sarge, den der Teufel schmückt.

Erster Gerichtsdiener.

Der Mensch wird rasend! Fort mit ihm! Hinweg!

Antonio.

So führt mich fort.

(Die Gerichtsdiener gehen mit Antonio ab).

Viola.

Mich dünkt, er sprach mit solcher Leidenschaft,
Daß ihm gewiß scheint, was mir zweifelhaft.

Triff' ein, Vermuthung, o bewähre dich,
Daß man dich, theurer Bruder, hält für mich.

T o b i a s.

Kommt her, Ritter, kommt her, Fabian! Wir wollen uns auch ein paar weise Sprüche zuflüstern.

V i o l a.

Er nannte mich Sebastian; und ich
Seh' noch das Bild des Bruders mit Vergnügen
Im Spiegel. Wie er mir in allen Zügen,
An Farb', an Schnitt und Zier so deutlich glich!
Er war mein Vorbild. Wenn sich dies erfüllt,
So sind die Stürme sanft, die Wellen mild.

(Sie geht ab).

T o b i a s.

Ein recht ehrloser, lumpichter Bursche, und feiger als ein Hase. Seine Ehrlosigkeit zeigt er dadurch, daß er seinen Freund hier in der Noth verläßt, und ihn verleugnet, und wegen seiner Feigheit, fragt nur Fabian.

F a b i a n.

Eine feige Memme, wirklich fromm und gewissenhaft in der Feigheit.

A n d r e a s.

Alle Wetter, ich will ihm nach und ihn prügeln.

T o b i a s.

Thu's, bläu' ihn tüchtig ab, aber ziehe nicht den Degen.

A n d r e a s.

Wenn ich's nicht thue, so —

(Er geht ab).

F a b i a n.

Kommt, laß uns sehn, wie's abläuft.

Tobias.

Ich will wetten, so viel wie ihr wollt, es wird doch nichts draus.

(Sie gehen ab).

Ende des dritten Acts.

Vierter Act.

Erste Scene.

Eine Straße vor Olivia's Hause. Sebastian und Clown treten auf.

Clown.

Ihr wollt mir weiß machen, ich wäre nicht an euch abgeschickt.

Sebastian.

Ei geh' mir, geh'! Du bist ein närr'scher Kauz! Erlöse mich von dir.

Clown.

Gut durchgeführt, bei meiner Treu'! Nein, ich kenn' euch nicht; auch hat das Fräulein mich nicht zu euch geschickt, damit ihr zu ihr kommen und mit ihr sprechen solltet. Ihr heißt auch nicht Herr Cesario, und dies ist auch nicht meine Nase. Nichts ist, wie es ist.

Sebastian.

Ich bitte dich, laß deine Narrheit an einem Andern aus. Du kennst mich nicht.

Clown.

Meine Narrheit auslassen! Das Wort hat er von irgend einem großen Herrn aufgeschnappt, und wendet es nun auf einen Narren an. Meine Narrheit auslassen! Ich fürchte, die Welt, dieser Grobian, wird noch ein Zieräffchen werden. Nun aber bitt' ich dich, laß deine Sonderbarkeit, und sag' mir, wie ich mich gegen mein Fräulein auslassen soll. Soll ich mich so gegen sie auslassen, daß du kommen wirst?

Sebastian.

Ich bitt' dich, närr'scher Kuppler, laß mich gehn. Da hast du Geld; wofern du länger zögerst, mach' dich auf einen schlechtern Lohn gefaßt.

Clown.

Bei meiner Treu, da hast du eine offene Hand. Die weisen Leute, welche den Narren Geld geben, machen sich einen guten Namen, wenn sie sich vierzehn Jahre lang darum beworben haben.

Junker Andreas, Tobias und Fabian treten auf.

Andreas.

Nun, Herr, treff' ich euch wieder? Da habt ihr was!

(Er schlägt Sebastian).

Sebastian
(ihn wieder schlagend).

Da hast du auch was! Da! und da! Sind die Menschen alle toll geworden?

Tobias.

Halt, Herr, oder euer Degen soll über's Haus fliegen.

Clown.

Das will ich doch gleich dem Fräulein melden. Nicht um zwei Pfennige möcht' ich in eurer Haut stecken.
(Er geht ab).

Tobias
(Sebastian haltend).

Nur frisch, Herr! Halt! halt!

Andreas.

Nicht doch! Laßt ihn nur gehn. Ich will schon auf eine andere Art mit ihm fertig werden. Ich will ihn wegen Schlägerei belangen, wenn es anders noch eine Gerechtigkeit in Illyrien giebt. Hab' ich ihn auch zuerst geschlagen, das hat nichts zu bedeuten.

Sebastian.

Laß deine Hand los.

Tobias.

Nein, Herr, ich werd' euch nicht loslassen. Den Degen eingesteckt, mein junger Held! Ihr seid gut beschlagen. Nur fort!

Sebastian.

Frei will ich sein. Was willst du denn von mir?
Nimmst du's noch weiter mit mir auf, so zieh!
(Er zieht den Degen).

Tobias
(gleichfalls den Degen ziehend).

Was? Was? Nun, da muß ich ein paar Unzen von eurem hitzigen Blute haben!

Olivia tritt auf.

Olivia.

Tobias, halt! bei deinem Leben, halt!

Tobias.

Fräulein!

Olivia.

Wird's denn nie anders? Undankbarer Mensch!
Der nur in die Gebirg' und wilden Höhlen
Gehört, wo keine Sitte gilt. Hinweg
Aus meinen Augen! Mein Cesario,
Vergebt, wenn ich euch kränkte. Fort, du Roher!
(Tobias, Andreas und Fabian gehen ab).
Ich bitt' dich, edler Freund, gib nur der Weisheit
Und nicht dem Zorn Gehör, bei diesem wilden
Und ungerechten Friedensbruch. Begleite
In meine Wohnung mich, und höre dort,
Wie manchen losen Streich der Wüstling schon
Begieng; dann wirst du diesen auch belächeln.
Begleiten mußt du mich. Schlag' mir's nicht ab.
Wie sehr verwünschen muß ich ihn, der jetzt
In dir mein eig'nes armes Herz verletzt!

Sebastian.

Was hör' ich hier? Wie? Ich begreif' es kaum.
Bin ich im Wahnsinn, oder ist's ein Traum?
Tauch' mein Gefühl in Lethe, Phantasie,
Mög' ich aus solchem Traum erwachen nie.

Olivia.

Komm, bitt' ich! Willst du folgen meinem Rath?

Sebastian.

Ich will's.

Olivia.

So mache denn dein Wort zur That!
(Sie gehen ab).

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause. Maria und Clown treten auf.

Maria.

Nun, bitt' ich dich, leg' dieses Kleid und diesen Bart an. Er muß glauben, du sei'st der Herr Pfarrer Topas. Nur geschwind! Ich will unterdessen Junker Tobias rufen.

(Sie geht ab).

Clown.

Gut, ich will's anziehen, und mich dadurch unkenntlich machen. Ich wollt', ich wär' der Erste, der sich durch eine solche Vermummung unkenntlich gemacht hätte. Ich bin nicht fett genug, um meinem Amte Ehre zu machen, und nicht mager genug, um für einen tüchtigen Gelehrten zu gelten. Aber ein ehrlicher Mann und ein guter Haushalter zu heißen, klingt eben so gut, als wenn man ein bedächtiger Mann und ein großer Gelehrter genannt wird.

Junker Tobias Rülps und Maria treten auf.

Tobias.

Gott segn' euch, Herr Pfarrer!

Clown.

Bonos dies, Junker Tobias! Denn wie der alte Klausner von Prag, der nie Feder und Tinte sah, sehr sinnreich zu einer Nichte des Königs Gorboduk sagte: Was ist, das ist! so sag' auch ich: sintemal ich der Pfarrer bin, so bin ich der Pfarrer. Denn was ist das als das, und ist als ist?

Tobias.

Hin zu ihm, Herr Topas!

Clown.

He da? sag' ich. Ist Niemand in diesem Gefängniß?

Tobias.

Der Schelm verstellt sich gut. Ein guter Schelm!

Malvolio
(aus einem innern Gemach.)

Wer ruft da?

Clown.

Der Herr Pfarrer Topas, der den besessenen Malvolio besuchen will.

Malvolio.

Herr Topas, Herr Topas! Guter Herr Topas, geht zum Fräulein!

Clown.

Hebe dich weg, du ruhmrediger böser Feind! Warum quälst du diesen Menschen? Redest du von nichts, als von Fräuleins?

Tobias.

Recht so, Herr Pfarrer.

Malvolio.

Herr Topas! Nie ist Jemand eine solche Schmach widerfahren, als mir. Haltet mich nicht für wahnsinnig. Man hat mich hier in diese furchtbare Finsterniß eingesperrt.

Clown.

Pfui, du ehrloser Satan! Ich nenne dich bei den mildesten Namen; denn ich gehöre zu den höflichen Leuten, die den Teufel selbst mit Artigkeit behandeln. Sagst du, deine Behausung sei dunkel?

Malvolio.

Wie die Hölle, Herr Topas.

Clown.

Ei, sie hat ja Bogenfenster, so durchsichtig wie eine Verschanzung, und das helle Stockwerk nach Südnorden zu, glänzt ja wie Ebenholz; und gleichwohl beklagst du dich über Verfinsterung?

Malvolio.

Ich bin nicht wahnsinnig, Herr Topas. Ich sag' euch, diese Behausung ist finster.

Clown.

Du irrst, Wahnsinniger. Ich sage dir, es giebt keine Finsterniß, als Unwissenheit, welche dich mehr umhüllt, als die Egyptier ihr Nebel.

Malvolio.

Ich sage, diese Behausung ist finster wie die Unwissenheit, und wär' auch die Unwissenheit finsterer, als die Hölle, und noch nie, behaupt' ich, ist Jemand so schmählich behandelt worden. Ich bin eben so wenig wahnsinnig, als ihr. Prüft mich nur in einem zusammenhängenden Gespräche.

Clown.

Was war die Meinung des Pythagoras, in Betreff des wilden Geflügels?

Malvolio.

Daß die Seele unsrer Großmutter vielleicht in einem Vogel wohnen könnte.

Clown.

Was denkst du von dieser Ansicht?

Malvolio.

Ich denke edel von der Seele, und pflichte seiner Meinung durchaus nicht bei.

Clown.

Lebe wohl! Verharre nur immer in deiner Finsterniß. Du mußt der Meinung des Pythagoras beipflichten; eher kann ich dir keinen Verstand zugestehen. Fürchten mußt du dich, eine Schnepfe zu tödten, weil du vielleicht dadurch die Seele deiner Großmutter aus ihrer Behausung treibst. Lebe wohl.

Malvolio.

Herr Topas! Herr Topas!

Tobias.

Vortrefflichster Herr Topas!

Clown.

Nicht wahr, ich habe meine Rolle gut gespielt?

Maria.

Du hättest das Alles ohne deinen Bart und dein Kleid thun können. Er sieht dich nicht.

Tobias.

Jetzt red' ihn mit deiner eignen Stimme an, und melde mir, wie du ihn findest. Ich wollte, wir wären diese Schelmerei auf eine gute Art los. Könnte man ihn schicklicher Weise wieder in Freiheit setzen, so wäre mir's lieb; denn ich bin jetzt mit meiner Nichte so gespannt, daß ich diesen Scherz nicht sicher bis zu Ende forttreiben kann. Komm doch gelegentlich auf mein Zimmer.

(Tobias und Maria gehen ab.

Clown
(singt).

He, Robin, lustiger Robin,
Sag', was dein Mädchen macht.

Malvolio.

Narr!

Clown

(singt.)

Ach, leider zürnt sie mir!

Malvolio.

Narr, sag' ich!

Clown

(singt).

Ein Andrer ist ihr lieb.

Wer ruft da? He!

Malvolio.

Guter Narr, willst du dich um mich irgend verdient machen, so verschaffe mir Licht, Feder, Tinte und Papier. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich will dir Lebenslang dafür verbunden sein.

Clown.

Herr Malvolio?

Malvolio.

Ja, guter Narr.

Clown.

Herr, wie seid ihr um eure fünf Sinne gekommen?

Malvolio.

Narr, nie ward Jemand so schmählich behandelt. Ich bin so gut bei Sinnen, als du, Narr.

Clown.

Nur so gut? Dann seid ihr in der That verrückt, wenn ihr keine bessern Sinne habt, als ein Narr.

Malvolio.

Sie haben sich hier meiner bemächtigt, mich in dies Dunkel gesperrt, und Geistliche — wahre Eselsköpfe — zu mir geschickt, und mit Einem Wort Alles gethan, um mich um meinen Verstand zu bringen.

Clown.

Bedenkt wohl, was ihr sagt! Der Priester ist hier.

(Mit verstellter Stimme).

Malvolio! Malvolio! Der Himmel schenke dir deinen Verstand wieder! Suche einzuschlummern, und laß dein eitles Geschwätz.

Malvolio.

Herr Topas —

Clown

(bald in seiner eignen, bald in der Stimme des Pfarrers sprechend).

Laßt euch auf kein Gespräch mit ihm ein, guter Freund! — Wer? ich, Herr? Nein, ich gewiß nicht. — Gott mit euch, Herr Topas! — Amen, sag' ich — Ja, das will ich, Herr, das will ich.

Malvolio.

Narr, Narr, Narr, sag' ich.

Clown.

Ach, Herr, habt Geduld! Was sagt ihr, Herr? Man hat mich gescholten, weil ich mit euch sprach.

Malvolio.

Guter Narr, verhilf mir zu ein wenig Licht und etwas Papier. Ich sag' dir, ich bin so gut bei Sinnen, als irgend Jemand in Illyrien.

Clown.

Wollte Gott, es wäre so!

Malvolio.

Auf Ehre, ich bin's. Guter Narr, nur etwas Tinte, Papier und Licht, und überbringe dem Fräulein, was ich aufsetzen will. Es soll dir den besten Briefträgerlohn einbringen.

Clown.

Ich will euch dazu verhelfen, aber sagt mir aufrichtig, seid ihr wirklich nicht wahnsinnig? Stellt ihr euch vielleicht nur so?

Malvolio.

Glaube mir, ich bin es nicht. Ich sage dir die Wahrheit.

Clown.

Ei, einem Wahnsinnigen ist nicht eher zu glauben, als bis man sein Gehirn untersucht hat. Ich will euch Licht, Papier und Tinte holen.

Malvolio.

Narr, auf's Beste will ich dich dafür belohnen. Ich bitte dich, geh!

Clown
(singt).

Fort von euch, Herr,
Geh' ich gleich, Herr,
In dem allerschnellsten Trab.
Wie das Laster schnell,
Helf' ich auf der Stell'
Euren Nöthen ab.

Mit dem Dolch von Holz
Ruft's mit Wuth und Stolz:
Fort mit dir zum Teufel!
Wie im Wahnsinn schier,
Schneid' die Nägel dir,
Lebe wohl, du dummer Teufel!

(Er geht ab).

Dritte Scene.

Olivia's Garten. Sebastian tritt auf.

Sebastian.

Dies ist die Luft, dies ist die lichte Sonne!
Hier diese Perle gab sie mir, ich fühle,
Ich sehe sie! und wenn mich Zauber auch
Hier rings umstrickt, so ist es doch nicht Wahnsinn.
Wo nur Antonio weilt? Ich fand ihn nicht
Im Elephanten; gleichwohl war er da.
Und ich erfuhr, daß er, mich aufzusuchen,
Die Stadt durchstreife. Goldeswerth wär' mir
In diesem Augenblick sein Rath. Wenn auch
Sich meine Seele mit den Sinnen streitet,
Daß hier ein Irrthum walte, doch kein Wahnsinn:
So geht doch dieser Zufall, diese Fluth
Des Glückes über Beispiel und Begriff
Von irgend einer Art so weit hinaus,
Daß ich, den eignen Augen fast nicht trauend,
Im Kampf begriffen bin mit der Vernunft,
Die mich zu einem andern Glauben zwingen will:
Als sei ich toll, wo nicht, das Fräulein toll.
Wär' dies der Fall, so könnte sie ihr Haus
Und ihre Diener nicht regieren, könnte
Geschäfte nicht empfangen und besorgen
Auf diese ruhig ernste, feste Weise,
Die, wie ich seh', ihr eigen ist. Dahinter
Steckt ein Betrug. Allein da kommt das Fräulein!

Olivia und ein Geistlicher treten auf.

Olivia.

Macht diese Eile nicht zum Vorwurf mir!
Meint ihr es gut, so mögt ihr mich begleiten

Mit diesem heil'gen Mann in die Capelle.
Vor ihm schwört unter ihrem heil'gen Dach
Sofort mir das Gelübde eurer Treue,
Damit mein banges, zweifelhaftes Herz
Zur Ruh' gelange. Er verschweigt es, bis
Ihr selbst begehrt, daß es zur Kunde kommt.
Dann finde, wie es meinem Stand und Rang
Gebührt, die Feier der Vermählung statt.
Was sagt ihr?

Sebastian.

Ja, ich folge diesem Manne
Und euch, ich schwör' euch Treu' und halte sie.

Olivia.

So führt uns Vater! Und die Götter mögen
Zu diesem Werk verleihen ihren Seegen.

(Sie gehen ab).

Ende des vierten Acts.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Die Straße vor Olivia's Hause. Clown und Fabian treten auf.

Fabian.

Wenn du mich lieb hast, so laß mich seinen Brief sehen.

Clown.

Lieber Herr Fabian, thut mir dafür auch einen Gefallen.

Fabian.

Was du willst.

Clown.

Verlangt nicht den Brief zu sehen.

Fabian.

Das heißt so viel, als Jemand einen Hund schenken, und ihn nachher, als Belohnung, wieder verlangen.

Der Herzog, Viola und Gefolge treten auf.

Herzog.

Gehört ihr dem Fräulein Olivia an, Freunde?

Clown.

Ja, Herr, wir sind ein Theil ihres Hausraths.

Herzog.

Ich kenne dich; wie geht's dir, guter Bursche?

Clown.

Je nun, Herr, hinsichtlich meiner Feinde recht gut, aber in Ansehung meiner Freunde desto schlechter.

Herzog.

Gerad' umgekehrt! in Ansehung deiner Freunde desto besser.

Clown.

Nein, Herr, desto schlechter.

Herzog.

Wie ist das möglich?

Clown.

Ei, Herr, sie loben mich und machen einen Esel aus mir, während meine Feinde mir gerade zu in's Ge=

sicht sagen, daß ich ein Esel bin. So gewinne ich denn durch meine Feinde an Selbsterkenntniß, während ich von meinen Freunden getäuscht werde. Wenn nun Schlüsse so viel wie Küsse sind, und eure vier Verneinungen zwei Bejahungen machen, so befind' ich mich sehr gut hinsichtlich meiner Feinde und sehr schlecht in Ansehung meiner Freunde.

Herzog.

Ei, das ist vortrefflich!

Clown.

Nein, Herr, das ist's wahrlich nicht, wenn es euch auch beliebt, einer von meinen Freunden zu sein.

Herzog.

Meinetwegen sollst du dich nicht schlimmer befinden. Da hast du ein Goldstück.

Clown.

Wenn ihr's nicht doppelsinnig deutetet, Herr, so wünscht' ich, ihr gäbt mir noch eins.

Herzog.

O du gibst mir einen schlechten Rath.

Clown.

Steckt nur eure Gnade für diesmal in die Tasche, Herr, und laßt euer Fleisch und Blut ihr gehorchen.

Herzog.

Wohlan, so will ich noch einmal sündigen, indem ich's verdopple. Da hast du noch eins.

Clown.

Primo, secundo, tertio; Das ist ein gutes Spiel, und ein altes Sprichwort sagt: Aller guten Dinge sind drei. Der Dreischlag, Herr, ist ein lusti-

ger Tact. Auch die Glocken zu St. Benedict können euch daran erinnern, sie schlagen stets: Eins, zwei, drei!

Herzog.

Auf diese Weise sollt ihr mir nicht mehr Geld aus der Tasche locken. Wollt ihr aber eurem Fräulein melden, daß ich sie zu sprechen wünsche, und sie hieherbringen, so könnte das meine Freigebigkeit vielleicht noch einmal wecken.

Clown.

Nun, Herr, schläfert sie nur so lange ein, bis ich wiederkomme. Ich gehe, Herr, aber ich möchte nicht, daß ihr von mir glaubtet, mein Verlangen zu haben sei sündliche Gewinnsucht. Wie gesagt, Herr, laßt nur eure Freiggebigkeit ein wenig schlummern, ich will sie nachher schon wecken.

(Er geht ab).

(Antonio und Gerichtsdiener kommen).

Viola.

Hier kommt der Mann, der mich gerettet, Herr.

Herzog.

Auf dies Gesicht besinn' ich mich gar wohl.
Doch als ich es zuletzt erblickte, war
Es schwarz vom Dampf des Krieges, wie Vulkan.
Er war der Hauptmann eines kleinen Schiffs,
Von flachem Bau und Ladung ohne Werth,
Womit er in der Schlacht dem stärksten Theil
Von unsrer Flotte so viel Schaden that,
Daß selbst der Neid und des Verlustes Stimme
Ihm Ruhm und Ehre zugestand. — Was gibt's?

Erster Gerichtsdiener.

Orsino, dies ist der Antonio,
Der euch den Phönix nahm mit seiner Ladung

Von Candia; es ist der Mann, der euch
Den Tiger enterte, als euer Neffe,
Titus, ein Bein verlor. Hier auf der Straße,
Ward er, schaamlos und frech, von uns ertappt
Bei einer Schlägerei.

Viola.

Mir that er Dienste,
Er zog für mich das Schwert; allein zuletzt
Vernahm ich von ihm wunderliche Reden.
Ob's Wahnsinn war, was sonst, ich weiß es nicht.

Herzog.

Berüchtigter Pirat! Du Wasserräuber!
Welch' toller Muth gab dich in deren Hand,
Die mit so blutig theuren Händeln du
Zu Feinden dir gemacht?

Antonio.

Mein edler Herr
Orsino, gönnet mir, daß ich die Namen,
Die ihr mir da ertheilt, abschütteln darf.
Antonio war nie Pirat, noch Dieb,
Allein, ich geb' es zu, mit gutem Grund,
Orsino's Feind. Ein Zauber zog mich her.
Den undankbaren Jüngling, der dort neben
Euch steht, hab' ich in wilder See gerettet,
Aus ihrem grausen Schlunde, wüthend schäumend.
Er war des Todes Raub; sein Leben gab
Ich ihm zurück; ich gab ihm rücksichtslos
Und ohne alle Grenzen meine Liebe.
Ihm weiht' ich Alles, setzte seinetwegen,
Aus Liebe nur zu ihm, mich der Gefahr aus
In dieser Feindesstadt. Ich focht für ihn,

Als man ihn angefallen. Doch als ich
Dabei ergriffen ward, bewog ihn Falschheit,
Da er nicht theilen wollte die Gefahr,
Die mich bedrohte, gerade in's Gesicht
Mir die Bekanntschaft abzuleugnen. Fremd
Auf zwanzig Jahre war er mir geworden
In einem Augenblick. Er weigerte
Sich selbst die Börse mir zurückzugeben,
Die ich vor einer halben Stunde kaum
Ihm erst geliehn.

Viola.

Wie kann das sein?

Herzog.

Wenn kam er
In diese Stadt?

Antonio.

Erst heut', mein Fürst. Wir hatten
Drei Monde lang vorher bei Tag und Nacht
Zusammen stets gelebt, und waren nicht
Einmal Minuten lang getrennt gewesen.

Olivia tritt auf mit Gefolge.

Herzog.

Die Gräfin kommt! Der Himmel wandelt nun
Auf Erden. Doch du redest Wahnsinn, Mensch:
Drei Monde dient mir dieser Jüngling schon;
Doch davon mehr nachher. Führt ihn bei Seite.

Olivia.

Was wünscht mein Fürst, bis auf das ihm Versagte?
Worin vermag Olivia ihm zu dienen?
Cesario du hast nicht Wort gehalten.

Viola.

Fräulein!

Herzog.

Holdselige Olivia!

Olivia.

Cesario, was sagst du? — Gnädiger Herr —

Viola.

Mein Herr will sprechen. Ehrfurcht heißt mich schweigen.

Olivia.

Stimmt ihr die alte Weise wieder an?
Sie klingt so widerlich in meinem Ohr,
Wie nach Musik Geheul.

Herzog.

Noch immer grausam?

Olivia.

Noch immer standhaft, Herr!

Herzog.

In der Verkehrtheit
Unholdes Fräulein, euren undankbaren
Und unheilbringenden Altären hat
Mein Herz die treusten Opfer dargebracht.
Was soll ich weiter thun?

Olivia.

Was eurer Hoheit
Beliebt, und was euch ziemt.

Herzog.

Besäß'
Ich jenen Muth nur, wie Egyptens Räuber,
Warum sollt' ich, im Augenblick des Todes,
Nicht morden, was ich liebe. Grenzt bisweilen

Nicht wilde Eifersucht an's Edle? Doch
Hört, was ich sage. Da ihr meine Treue
So wenig achtet, und ich doch zum Theil
Das Werkzeug kenne, das in eurer Gunst
Den Platz mir raubt, so will ich euer Leben,
Hartherzige Tyrannin, nicht. Doch ihn,
Ihn diesen euern Günstling, den ihr liebt,
Und der, ich schwör' es, selbst mir theuer ist,
Ihn will ich euerm stolzen Aug' entreißen,
In dem er, seinem Herrn zum Trotze, thront.
Komm, Jüngling, mein Entschluß ist reif zum Unheil!
Ich opfre mein geliebtes Lamm, erfreut,
Daß dadurch Qual ein Rabenherz bedräut.

(Er ist im Begriff zu gehen).

Viola.

Kann ich dadurch beruh'gen meinen Herrn,
O so erduld' ich tausend Tode gern!

(Sie will dem Herzog folgen).

Olivia.

Wohin, Cesario?

Viola.

Ich will ihm nach,
Ihm, den ich mehr als dieses Auge liebe,
Mehr als mein Leben, und mit reinerm Triebe,
Als je ein Weib. Ihr hohen Himmelsmächte,
Rächt, sprach ich falsch, an mir der Liebe Rechte!

Olivia.

Weh mir. Wie fürchterlich ward ich getäuscht!

Viola.

Wer täuscht' euch? Wer beleidigt euch so sehr?

Olivia.

Vergißt du dich? Ist's schon so lange her?
Ruft mir den Priester.
(Einer von dem Gefolge geht ab).

Herzog
(zu Viola).
Kommt! Kommt fort mit mir.

Olivia.

Wohin? Cesario! Gemahl! bleib hier.

Herzog.

Gemahl?

Olivia.

Gemahl! Kannst du es leugnen? Sprich!

Herzog.

Du ihr Gemahl?

Viola.

Nein, gnäd'ger Herr, nicht ich.

Olivia.

Ach, nied're Furcht ist's nur, was dich bewegt,
Dein Eigenthum so zu verläugnen. Nein!
Besorge nichts, Cesario, ergreife
Dein Glück; sei, was du weißt, du bist es wirklich,
Und du bist dann so groß, als das, was du
In diesem Augenblick befürchtest.
(Ein Geistlicher tritt auf).
Sei
Willkommen, heil'ger Vater! Ich beschwöre
Bei deinem heil'gen Amt dich, zu entdecken,
(Wiewohl's vor kurzem uns're Absicht war,
In Dunkel zu verhüllen, was der Zufall,
Noch eh' es reif, an's Licht zieht) was vor kurzem,

Du weißt es, zwischen mir und diesem Jüngling
Zu Stande kam.

Geistlicher.

Ein Bündniß ew'ger Liebe,
Bestätigt durch den gegenseit'gen Druck
Der Hand, und durch der Lippe frommen Kuß,
Befestigt durch den Wechsel eurer Ringe
Und alle Förmlichkeiten des Vertrags,
Besiegelt durch mein Zeugniß und mein Amt.
Seitdem, sagt mir die Uhr, bin ich bereits
Zwei Stunden näher meiner Gruft gekommen.

Herzog.

O heuchlerische Brut! Was wirst du sein,
Wenn erst die Zeit das Haupt dir grau besä't!
Wenn nicht so schnell emporwächst deine List,
Daß sie für dich selbst eine Falle ist.
Leb' wohl und nimm sie! Mögst du dahin gehn,
Wo du und ich uns nimmer wiedersehn.

Viola.

Ich schwöre, gnäd'ger Herr!

Olivia.

Nein! keinen Schwur!
Du hast viel Furcht, zu wenig Treue, nur.

Ritter Andreas Fieberwang mit blutigem Kopfe tritt auf.

Andreas.

Um Gotteswillen, einen Wundarzt! Und schickt gleich einen zum Junker Tobias!

Olivia.

Was gibt's?

Andreas.

Er hat mir ein Loch in den Kopf geschlagen, und Junker Tobias hat auch einen blutigen Schädel. Um Gotteswillen, helft! Ein paar Hundert Thaler wollt' ich d'rum geben, wenn ich zu Hause wäre.

Olivia.

Wer hat es gethan, Junker Andreas?

Andreas.

Der Page des Grafen, ein gewisser Cesario. Wir hielten ihn für eine feige Memme, aber er ist ein eingefleischter Teufel.

Herzog.

Mein Page Cesario?

Andreas.

Potz Blitz! da ist er! Ihr habt mir um nichts und wieder nichts ein Loch in den Kopf geschlagen; denn was ich that, geschah auf Anstiften des Junker Tobias.

Viola.

Was sagt ihr da? Ich that euch nichts zu Leide.
Ohn' Ursach zogt ihr gegen mich den Degen;
Ich gab euch gute Wort' und that euch nichts.

Andreas.

Wenn ein blutiger Schädel ein Schaden ist, so habt ihr mir geschadet. Oder haltet ihr einen blutigen Schädel für nichts?

(Junker Tobias Rülps kommt betrunken, und von dem Clown geführt).

Da kommt der Junker Tobias gehumpelt. Da werdet ihr mehr zu hören bekommen. Wenn er nur nicht betrunken gewesen wäre, so würd' er euch auf eine andere Weise gekitzelt haben.

Herzog.

Nun, Herr, wie steht's mit euch?

Tobias.

Es ist Alles eins! Er hat mich verwundet, das ist das Ende vom Liede. Narr! Hast du den Wundarzt Dick gesehen, Narr?

Clown.

O der ist schon seit einer Stunde betrunken, Junker Tobias. Seine Augen waren schon um acht Uhr Morgens geschlossen.

Tobias.

Dann ist er ein Schuft; und außer einer Schlafmütze oder einem eitlen Gecken ist mir nichts so verhaßt, als ein besoff'ner Schuft.

Olivia.

Fort mit ihm! Wer hat sie nur so übel zugerichtet?

Andreas.

Ich will euch helfen, Junker Tobias! Wir wollen uns mit einander verbinden lassen.

Tobias.

Willst du einem Eselskopf beistehen? Einem Hahnrei? Einem Schelm? Einem abgefeimten Schurken? Einem Tölpel?

Olivia.

Bringt ihn zu Bett und sorgt für seine Wunde.

(Clown, Tobias und Andreas gehen ab).

Sebastian tritt auf.

Sebastian.

Leid thut mir's, Fräulein, daß ich euren Vetter
Verwundete, doch meinen eignen Bruder
Hätt' ich, da meine Sicherheit es heischte,

Nicht schonen können. Doch ihr seht mich so
Befremdend an; ich merk's, ihr seid gekränkt.
Vergebt mir, Holde, der Gelübde wegen,
Die wir einander eben erst gethan.

Herzog.

Ein Antlitz, Eine Stimm', Ein Kleid, und dennoch
Sind's zwei. Ein wahres Gaukelspiel, das ist
Und nicht ist.

Sebastian.

O Antonio! Mein theurer
Antonio! Wie wurden mir die Stunden
Zur Qual und Folter, seit ich dich verlor!

Antonio.

Sebastian, seid ihr's?

Sebastian.

Bezweifelst du's,
Antonio?

Antonio.

Wie habt ihr euch so von
Euch selbst getrennt? Zwei Hälften eines Apfels,
Sind kaum sich ähnlicher als dieses Zwei.
Wer von euch Beiden ist Sebastian?

Olivia.

Höchst wunderbar!

Sebastian.

Wie? steh' ich dort? Nie hatt'
Ich einen Bruder; und in meinem Wesen
Liegt nicht die Göttlichkeit, daß es von mir
Könnt' billig heißen: hier und überall.

Ich hatte eine Schwester; doch verschlungen ward
Sie von den blinden Meereswellen.

(Zu Viola).

Habt
Erbarmen! Sagt, wie seid ihr mir verwandt?
Welch' Land gebahr euch? Wie ist euer Name?
Sagt mir, aus welchem Stamm seid ihr entsprossen?

Viola.

Von Messalin, Sebastian war mein Vater,
Und ein Sebastian war mein Bruder auch.
Den Anzug nahm er in das Wellengrab;
Und kann ein Geist Gestalt und Kleidung wählen,
So kommt ihr, uns zu schrecken.

Sebastian.

Ja, ich bin
Ein Geist, doch in des Körpers Hülle noch
Gekleidet, die von meiner Mutter Schooß
Mir angehört. Wär't ihr ein Weib, da doch
Das andre Alles zutrifft, o mit Thränen
Möcht' ich sogleich benetzen eure Wangen,
Und rufen: Sei dreimal willkommen mir,
Viola, die ertrank!

Viola.

Mein Vater trug
Ein Mahl auf seiner Stirn.

Sebastian.

Der meine gleichfalls.

Viola.

Und starb den Tag, wo grade dreizehn Jahr
Viola zählte.

Sebastian.

O wie lebhaft steht

Noch die Erinnerung vor meiner Seele!
Ja, er verließ die Sterblichkeit den Tag,
Als meine Schwester dreizehn Jahre zählte.

Viola.

Wenn unserm Glück auch nichts im Wege steht,
Als diese angenommne Männertracht,
Umarmt mich dennoch nicht, bis jeder Umstand
Von Ort und Zeit und Glück zusammentrifft,
Und euch beweist, daß ich Viola bin.
Dies zu beweisen, führ' ich euch sogleich
Zu einem Schiffscap'tain in dieser Stadt,
Bei dem noch meine Mädchenkleider liegen.
Durch seine edelmüth'ge Hülf' errettet,
Kam ich bei diesem Grafen hier in Dienste;
Und was seitdem sich mit mir zugetragen,
War zwischen dieser Dam' und diesem Herrn.

Sebastian
(zu Olivia).

So kam es, Fräulein, daß ihr euch geirrt.
Doch die Natur folgt' hierin ihrem Zug.
Ihr wolltet einer Jungfrau euch verbinden,
Und täuschtet euch darin, auf Ehre, nicht.
Jungfräulich ist der euch verlobte Mann.

Herzog.

Seid nicht bestürzt. Er stammt aus edlem Blut.
Wenn dem so ist — und noch scheint Alles wahr, —
So hab' ich Theil an diesem frohen Schiffbruch.
(Zu Viola).
Du hast mir, Junge, tausendmal gesagt,
Wie mich, so würdest du ein Weib nie lieben.

Viola.

Und nochmals will ich jedes Wort beschwören,

Und alle Schwüre treu im Herzen halten,
Wie die gewölbte Veste dort das Licht,
Das Tag' und Nächte scheidet.

Herzog.

Nun, so gieb
Mir deine Hand; zeig' dich in Mädchenkleidern.

Viola.

Der Schiffscap'tain, der mich an's Land gebracht,
Bewahrt sie. Einer Klage wegen sitzt
Er in Verhaft, auf Foderung Malvolio's,
Der als ein Edelmann sich dem Gefolge
Des Fräuleins anschließt.

Olivia.

Er soll seine Freiheit
Sogleich erhalten! Ruft Malvolio her.
Doch ich erinnre mich, daß man mir sagte,
Der arme Edelmann sei ganz von Sinnen.

(Clown tritt auf mit einem Briefe).

Der höchste Grad des Wahnsinns, der mich selbst
Ergriff, verbannte mir aus dem Gedächtniß
Den seinigen. Nun, Bursche, sprich, wie gehts ihm?

Clown.

Das muß wahr sein, Fräulein, er hält sich den Beelzebub so gut vom Leibe, als es Jemand in seiner Lage nur irgend kann. Da hat er einen Brief an euch geschrieben. Ich hätt' ihn euch schon heut früh überbringen sollen, aber ein Brief von einem Verrückten ist kein Evangelium, und es kommt nicht viel darauf an, wenn er abgegeben wird.

Olivia.

Oeffne den Brief und lies ihn.

C l o w n.

Nun, erbaut euch gehörig, wenn der Narr den Tollen erträgt. „Bei Gott, Fräulein“ —

O l i v i a.

Wie? Bist du toll?

C l o w n.

Bewahre, Fräulein! Ich lese nur Tollheit. Wenn Ew. Gnaden wollen, daß es so gelesen werden soll, wie es gelesen werden muß, so müßt ihr meiner Stimme freien Lauf lassen.

O l i v i a.

Ich bitte dich, lies es mit gehörigem Verstand.

C l o w n.

Das thu' ich, Madonna, aber um seinen Verstand zu lesen, muß man so lesen. Darum gebt Acht, Prinzessin, und leiht mir euer Ohr.

O l i v i a

(zu Fabian).

Leset ihr's.

F a b i a n

(liest).

„Bei Gott, Fräulein, ihr thut mir Unrecht, und die Welt soll es erfahren. Wenn ihr mich auch in ein dunkles Loch gesperrt, und mich der Willkühr eures betrunkenen Vetters Preis gegeben habt, so hab' ich doch den Gebrauch der Sinne, so gut, wie ihr, mein Fräulein. Ich besitze euer eigenhändiges Schreiben, das mich bewog, diese Maske anzunehmen, und ich zweifle nicht, daß ich mich damit rechtfertigen und euch beschämen kann. Denkt von mir, wie ihr wollt. Ich setze meine Ehrerbietung ein wenig bei Seite, und lasse nur das mir zugefügte Unrecht sprechen.

Der als wahnsinnig behandelte Malvolio.“

Olivia.

Hat er das geschrieben?

Clown.

Ja, Fräulein!

Herzog.

Das hat doch keinen Anstrich von Verrücktheit.

Olivia.

Befreit ihn Fabian, und führt ihn her.

(Fabian geht ab)

Gefällt es euch, mein Fürst, wenn ihr die Sache
Reiflich zuvor erwogen, mich zu lieben
Als Schwester, wie als Gattin, nun so kröne,
Ein Tag das Bündniß, wenn es euch beliebt,
In meinem Hause und auf meine Kosten.

Herzog.

Gar sehr willkommen ist mir euer Vorschlag.

(Zu Viola).

Dein Herr entläßt dich! und für deine Dienste,
So streitend mit der Schüchternheit des Weibes,
Weit unter deiner sanften, zarten Bildung;
Und da du mich so lange Herr genannt,
Nimm meine Hand hier, und von jetzt an sei
Die Herrin deines Herrn.

Olivia.

Du — bist es, Schwester?

(Fabian kommt zurück mit Malvolio).

Herzog.

Ist der da der Verrückte?

Olivia.

Ja, mein Fürst.

Wie geht's, Malvolio?

Malvolio.

Ihr habt mir Unrecht
Gethan, mein Fräulein, großes Unrecht.

Olivia.

Ich?
Nein, wahrlich nicht, Malvolio.

Malvolio.

Und doch!
Ihr habt's gethan. Lest diesen Brief, mein Fräulein.
Nicht leugnen könnt ihr's, es ist eure Hand.
Schreibt anders, wenn ihr könnt, in Stil und Zügen,
Sagt, Siegel und Erfindung sei nicht euer.
Ihr könnt es nicht. Wohlan, gesteht es ein,
Und sagt, bei Ehr' und Zucht, warum ihr mir
So klare Zeichen eurer Gunst gewährtet!
Ihr hießt mich lächeln, mit kreuzweis' geknüpften
Kniebändern und in gelben Strümpfen kommen;
Ich sollte gegen euren Vetter stolz thun
Und gegen jeden niedern Diener. Da ich
Gehorsam, hoffend that, wie ihr befahlt,
Ließt ihr in einem dunkeln Loche mich
Verhaften, sandtet mir den Geistlichen,
Und machtet mich zum ärgsten Geck und Pinsel,
An dem der Witz sich je geübt. Erklärt
Mir dies!

Olivia.

Ach, nein, Malvolio,
Das ist nicht meine Hand, so sehr sie ihr
Auch gleicht. Es ist Maria's Hand, sie ist's.
Und nun entsinn' ich mich, daß sie zuerst
Mir sagte, du seist toll. Da kamst du lächelnd

In dieser Tracht, die dir der Brief empfahl.
Beruh'ge dich! Dir ward schlimm mitgespielt;
Doch kennen wir den Grund erst und die Thäter,
So sollst du beides, Kläger sein und Richter
In deiner eignen Sache.

F a b i a n.

Hört mich, Fräulein!
Und möge weder Streit, noch künftiger Zwist
Den Glanz der gegenwärt'gen Stunde trüben,
Die mich in Staunen setzt. In dieser Hoffnung
Gesteh' ich frei, ich und Tobias haben
Dies gegen den Malvolio erdacht,
Weil uns sein Trotz, sein ungestümes Wesen
Verdroß. Maria schrieb den Brief, um den
Tobias sie auf's dringendste ersuchte;
Zum Dank dafür nahm er sie denn zur Frau.
Wie wir's mit lust'ger Bosheit ausgeführt,
Ist mehr des Lachens als der Rache werth:
Erwägt man die Beleidigungen recht,
Die beiden Theilen widerfahren sind.

O l i v i a.

Ach! armer Narr, wie hat man dich getäuscht!

C l o w n.

Je, je! „Einige werden hochgeboren, Andere erringen Hoheit, noch Andern wird sie aufgedrungen." Ich hab' auch eine Rolle in diesem Zwischenspiel gehabt; ich war Herr Topas, Herr. Aber das ist Alles eins; „Bei Gott, Narr, ich bin nicht toll!" Denkt ihr noch daran? Mein Fräulein, warum lacht ihr doch über einen solchen trocknen Schuft? Wenn er nicht lacht, so ist

ihm der Mund zugeknebelt. Und so bringt die rollende Zeit ihre Rache herbei.

Malvolio.

An eurer ganzen Rotte nehm' ich Rache.

(Er geht ab).

Olivia.

Man hat ihm doch abscheulich mitgespielt!

Herzog.

Geht, holt ihn ein, und sucht ihn zu beruh'gen.
Er hat uns von dem Schiffscap'tain noch nichts
Gesagt; ist das bekannt, soll, wenn's die Zeit
Gestattet, uns're Seelen hold vereinen
Ein feierliches Bündniß. Unterdeß
Verlassen wir euch nicht, geliebte Schwester.
Cesario, komm! So nenn' ich dich; so lang
Du Mann bist, ziehst du andre Kleider an,
Orsino's Herrin, seine Liebe dann!

(Sie gehen ab).

Clown
(singt).

Und als ich ein Knabe war, winzig und klein,
Da jauchzt' ich bei Regen und Wind;
Da schien mir die Narrheit nur Tand zu sein;
Denn der Regen regnet jeglichen Tag.

Doch als ich zum Manne nun wuchs empor,
Da jauchzt' ich bei Regen und Wind;
Vor Dieben verschloß man Thür und Thor,
Denn der Regen regnet jeglichen Tag.

Und als ich ach! ein Weib thät frei'n,
Da jauchzt' ich bei Regen und Wind;
Doch ließ mich das Prahlen nimmer gedeihn,
Denn der Regen regnet jeglichen Tag.

Und als ich heim in mein Bette kam,
Da jauchzt' ich bei Regen und Wind;
Der Weinrausch mir alle Besinnung nahm,
Denn der Regen regnet jeglichen Tag.

Eine hübsche Weile steht schon die Welt,
So jauchzt' ich bei Regen und Wind;
Gleichviel! Wenn unser Stück nur gefällt;
Nach Beifall streben wir jeglichen Tag.

E n d e.

Verlags-Artikel
der
Hennings'schen Buchhandlung in Gotha.

Anacreontis, quae feruntur, Carmina, Sapphus et Erinnae Fragmenta. Textum passim refinxit brevique annotatione illustravit Ern. Anton Moebius. gr. 8. Druckpapier 12 gr. Postpapier 16 gr. Velinpapier 1 Thlr.

Behlen, St., Lehrbuch der Gebirgs- und Bodenkunde, in Beziehung auf das Forstwesen. 2 Bde. Mit 6 illumin. und schwarzen Kpfrn. gr. 8. 1te Abtheilung 18 gr. 2te Abtheilung 1 Thlr. 10 gr. 2 Thlr. 4 gr.

Behlen, St., Grundsätze des Geschäftsstyls, mit Beziehung auf die schriftlichen Arbeiten bei der Forstverwaltung. gr. 8. 14 gr.

Bibliotheca Graeca virorum doctorum opera recognita et commentariis in usum scholarum instructa, curantibus Fried. Jacobs et Dr. Val. Christ. Fried. Rost. A) Poetarum Vol. XIX. continens: Anacreontis carmina ed. E. A. Moebius. gr. 8. Druckpapier 12 gr. Postpapier 16 gr. Velinpapier 1 Thlr.

Ejusdem Operis: B) Scriptorum oration. pedest. Vol. IX. sect. I — III. continens: Platonis dialogos selectos ed. Godof. Stallbaum. gr 8. Druckpapier 2 Thlr. Postpap. 2 Thlr. 12 gr. Velinpapier 3 Thlr. 8 gr.

Ejusdem operis: B) Scriptorum oration. pedest. Vol. VII. continens: Xenophontis opera ed. Dr. Th. Bornemann. Vol. I. gr. 8. (erscheint im Monat Juli 1827).

Buse, G. H., Das Ganze der Handlung, oder vollständiges Handbuch der vorzüglichsten Handlungskenntnisse für angehende Kaufleute, Manufakturisten, handlungsbeflissene Jünglinge und Lehrer in den Handlungsschulen, in systematischer Ordnung. 7r Theil; Handlungsgeographie. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Comtoir-Handbuch, Geographisches, für Kaufleute. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Doering, Heinrich, Jean Paul Friedr. Richters Leben, nebst Charakteristik seiner Werke. Mit Jean Pauls Portrait. 12. Wohlfeile Taschenausgabe. Brochirt. 14 gr.

Ehrentempel, Deutscher. Herausgegeben von Wilhelm Hennings. 9r Band. Mit 6 Portraits. 4. Druckpapier 3 Thlr. 12 gr. Postpapier 4 Thlr. Velinpapier 4 Thlr. 12 gr.

Ehrmann, Th. Fr., allgemeines historisch-statistisch-geographisches Handlungs-Post- und Zeitungslexicon für Geschäftsmänner, Reisende, Zeitungsleser u. s. w. 5n Theiles 1ste Abtheilung. 4. 2 Thlr. 12 gr.

Eupel, J. (Chr., Conditor in Gotha). Das Ganze der Conditorei und Kunstbäckerei, oder vollkommene und gründliche Anweisung, ohne Vorkenntnisse alle dahin gehörigen Arbeiten zu verfertigen, als die Zubereitung der Conserven, Bonbons, Zuckerkuchen, Stangenzucker, Essenzpasteten, alle Arten Dragon und Tragantarbeiten 2c., so wie auch zum Einmachen, Candiren und Glasiren der Früchte 2c. Nebst einem Anhang, in welchem die Verfertigung mancherlei zur Haushaltung nöthiger und nützlicher Gegenstände gezeigt wird. Nach geprüfter Erfahrung. 2te wohlfeile Ausgabe. gr. 8. In Pappe gebunden. 12 gr.

Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen, für angehende und ausübende Forstmänner und Jäger. Ausgearbeitet von einer Gesellschaft, u. ehemals heraus gegeben von Bechstein, nun aber fortgesetzt von C. P. Laurop. 8n Theiles 4r Bd.; enthält: Behlens Lehrbuch der Gebirgs- und Bodenkunde. 2 Bände mit Kpfrn. gr. 8. 2 Thlr. 4 gr.

Desselben Werkes 13r Theil enthält: Rommerdts Handbuch der Land- und Wasserbaukunst ꝛc. 1r Band die Landbaukunst. Mit 24 Kupftfln. gr. 8. 3 Thlr. 12 gr.

Desselben Werkes 14r Theil; enthält: Behlens Grundsätze des Geschäftsstyls ꝛc. gr. 8. 14 gr.

Fluß, der weiße, und die Bleichsucht, oder gründliche Anweisung, die Entstehung dieser Krankheiten zu verhüten, und dieselben durch einfache und bewährte Mittel zu heilen. Allen an diesen Krankheiten Leidenden, so wie Müttern und Erziehern gewidmet. gr. 8. Brochirt. 9 gr.

Geschichte der Bartholomäusnacht, neu bearbeitet. Aus dem Französischen von G. Jacobs, und herausgeg. von F. J. Taschenausgabe. 3 Bändchen mit Kupfern Im Umschlag broschirt. 12 gr.

Heilung, die, des üblen Geruchs aus Mund, Nase und Füßen; oder gründliche Anweisung, diesen Geruch und Fußschweiß ohne Nachtheil zu beseitigen, und den unterdrückten wieder herzustellen. gr. 8. Brochirt. 6 gr.

An mein Publikum.

Es war seit lange der Wunsch meines Verlegers und des Publikums, die Uebertragung Shakspeare's rascher zu fördern, als bisher. Diesem Verlangen selbst zu genügen, blieb mir jedoch, bei vielen andern und wichtigern Berufsarbeiten, unmöglich. Jetzt zeigt sich ein Ausweg. Herr D. Doering hat die Güte, mit mir vollenden zu wollen, was ich allein anfing.

Herrn Doering's zahlreiche frühere literärische Leistungen sind Bürge, daß die Uebertragung Shakspeare's in seinen Händen an Werth nur gewinnen könne.

Schon dem 12. Bändchen (Maaß für Maaß) sollte sein Name vorstehen. Durch eine Unachtsamkeit des Druckers ist der meinige vorgesetzt worden.

Meyer.

An mein Publikum.

Es ist schon seit lange der Wunsch meines Verlegers und des Publikums, die Uebertragung Shakespeare's rascher zu fördern, als bisher. Diesem Verlangen selbst zu genügen, blieb mir jedoch, bei vielen andern und wichtigern Berufsarbeiten, unmöglich. Jetzt zeigt sich ein Ausweg. Herr D. Döring hat die Güte, mit mir vollenden zu wollen, was ich allein anfing.

Herrn Döring's mehrjährige frühere literarische Bestrebungen sind Bürge, daß die Uebersetzung Shakespeare's in seinen Händen an Werth nur gewinnen könne.

Schon beim 12. Bändchen (Maaß für Maaß) sollte sein Name vorstehen. Durch eine Unachtsamkeit des Druckers ist der nämliche vergessen worden.

Meyer.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Meyer, Josef / Schneider, R. S.

Shakspeare's Sämmtliche Schauspiele

Bd.: 13

Gotha 1828

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.d.22(5#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11714631-4